

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Bestellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Jahrespreis 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller

Nr. 294

Freitag, 24. Dezember 1915

54. Jahrgang

Tiefe Erbitterung in Griechenland.

Scharfe Anklage des Ministerpräsidenten gegen den Vierverband. Einmarsch unserer Truppen als gerechtfertigt bezeichnet. Griechenland verlangt von uns Sicherungen.

Wieder Kriegsweihnachten!

Marburg, 24. Dezember.

Die zweiten Kriegsweihnachten! Noch immer flammt der Niesenbrand, die Totensackel für Franz Ferdinand, über ganz Europa und bis Kleinasien schlagen die Glut, bis zum Tigris, zu uralten Spuren biblischer Legenden, zu den in Sand und Wüstensturm verschollenen Totenhäusern asiatischer Könige und Völker, wo die Geschichte von Jahrtausenden versteinert ruht. Und selbst im schwarzen Erdteile, wo Deutschlands blühende Kolonien Britanniens unersättliche Begierden reizen, schreitet der tödende Kampf einher. Vom Eingange zum Narmelmeere bis zur Düna, bis zum Sponzo und den Dolomiten, im Kaukasus und im Vorlande von Byzanz und auf der Kreuzfahrer vergangenen Spuren ein einziges, geschlossenes, gigantisches Kampfgebiet und der Tod schreitet mit seiner Riesensichel durch die Heere Europas und aus den zweiten Kriegsweihnachten ragt ein Völkergolgotha empor, wie es die Erde noch niemals sah. Wenn wir in den Jahren des Friedens Umschau hielten zur Weihnachtszeit, da glaubten wir alle, Wunder was Großes zu schauen, wenn wir vom Gottesfrieden der Weihnachtszeit aus den Kampf der

Völker und der Parteien in Oesterreich betrachteten. Wie die Kämpfe der Pigmäen erscheint uns nun diese Vergangenheit im Blut- und Blutsiegel der Gegenwart und alle Maßstäbe der Menschlichkeit sind ins Gigantische, ins Furchtbare gewachsen, der Makrokosmos hält uns in seinem Banne und die Vergangenheit wird kleiner und geringer mit jedem Tage, an dem die Feuerfloden weiter fliegen über die Erde und neue Gebiete und neue Völker hineinreißen in den großen Totentanz des zwanzigsten Jahrhunderts. Und doch lagen die Keime des großen Weltgeschehens in jenen kleinen Kämpfen, die früher unsere Seelen erfüllten; aus ihnen stiegen die gährenden Dünste jenes Panisladismus auf, den Rußland und Serbien auf fremder Erde säten und den wir bekämpften Jahr um Jahr, ohne die Unterstützung von Faktoren zu finden, auf die wir hätten rechnen können in diesem Kampfe im Frieden. Und Haß und Neid und alle Elemente des Krieges zischten schon damals auf und griffen nach fremden Gütern; nur daß sie noch nicht in erzenen Waffen gingen und noch nicht das Gebrüll der Kanonen ihre Begleiterin war. Heute ist all das entfesselt, was früher noch in den Fesseln des zitternden Friedens heimlich und offen wühlte und bohrte, die Tage des offenen Kampfes

und der Götterdämmerung der größten und furchtbarsten Entscheidung sind hereingebrochen über Europa, über die Bereiche der Weltung in Asien, im schwarzen Erdteile und auf den Meeren der Erde. Aber anders als die zweiten waren für uns die ersten Kriegsweihnachten; damals drohte die ungeheueren russische Flut noch die Monarchie zu verschlingen, damals konnte die Dampfwalze Rußlands noch das Grauen vor sich hertreiben und schon damals flatterten die ersten Gerüchte über die Treulosigkeit Italiens heimlich ins Land und drohten die Spannkraft zu lähmen, die wir nötig hatten bis zum letzten Rest von Kraft gegen den russischen Koloss. Anders sind die Bilder, die die zweiten Kriegsweihnachten uns bescheren: Die russische Gewalt gebrochen, die Monarchie vom Feinde befreit und die letzten Aufgebote der Heere des Zaren weit zurückgeschlagen ins russische Reich und Polens Festungen allesamt in den Händen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, im Westen auf feindlichem Boden die unzerbrechbare deutsche Mauer, am Sponzo und in den Dolomiten das Verbluten der Armeen des Verräters, Serbien von der Landkarte gestrichen, die Heere der Entente nach Saloniki gejagt und das bluterronnene Gallipoli zum großen Teile vom geschlagenen

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

45 (Nachdruck verboten.)

„Ich werde mich in die Gestaltung der Dinge zu gewöhnen suchen. In der Ferne dürftest du auch leichter gelingen.“

„Willst aber trotzdem dabei bleiben, nichts von mir anzunehmen?“

„Geh lass' ich mir die Hand abhauen. Sie wird es nie lernen, sich nach erschlichenem Gut auszustrecken.“

Schönhag schob das Blut zu Kopf. „Ich dachte, du seiest Jurist?“

„Jus ist das Gesetz der geschäftlichen Beziehungen in der Gesellschaft. Zwischen Eltern und Kindern, zwischen Freunden und zwischen Gatten haben ungeschriebene höhere Gesetze zu herrschen.“

„Die sind nicht verlegt, wenn sich Marta überzeugen läßt, daß meine Liebe nichts, gar nichts mit der Lösung der Vermögensfrage zwischen uns zu tun hat. — Aber ich geb' es auf, mit dir zu streiten. Mich interessiert nur, wie es mit dir und Mizzi werden soll. War mir's nicht, als ob du über Allem noch an die Verbindung mit ihr dächtest?“

„Vielleicht“, wick Robert mit stolzer Unnahbarkeit aus. Um keinen Preis hätte er das Bekenntnis abgelegt, wie er über Mariechen Breunberg seit ihrem letzten Briefe dachte.

„Traust du ihr etwa die Kraft zu, auch in den bedauerlichen Umständen, in denen du beharren willst —“

„Überlass' das uns!“

„Zum Henker! so ist's mir nur schleierhaft, warum du mich anfangs hast glauben lassen, es sei aus zwischen euch.“

„Auch mein Charakter ist Treue.“

„Aber nicht mehr Offenheit, merk' ich.“

„Es ist eben anders geworden zwischen uns.“

„So hätt' ich mich noch manchen — Hinterhalt von dir zu versehen?“

„Fürchte nichts!“ kam es mit Spott zurück.

„Keinesfalls in der Richtung, die das Geschäfts- — pardon! Geschäftsverhältnis zwischen dir und deiner Braut berührt. Ich wiederhole dir: ich warte nur die Erfüllung deines Versprechens als einer letzten Formalität ab. Mehr hab' ich nicht zu tun.“

„Du hegst den Argwohn, daß ich ohne deine Dazwischenkunft Marta geheiratet hätte, ohne sie jemals über die Erbschaftsfrage aufzuklären?“

„Argwohn? Nein, die Überzeugung!“

Robert machte dem Vater eine kalte Verbeugung und verließ das Zimmer.

„Fechling! brummte Schönhag ihm nach.

Aber beruhigt war er nun doch.

5. Kapitel.

Stärker als je war nun das Dämmerungs- bängen wieder da, unter dem Marta in der ersten

Zeit ihres Grünauer Aufenthaltes gelitten hatte: die Furcht vor einem Unsichtbaren, Ungreifbaren, dem sie keine Worte geben konnte. Sein Sohn hatte es ins Haus gebracht, und nun wußte sie, daß es ihr damals schon als Vorbote zugeschlichen war. Sie, einst so sicher in ihrem Daseinsgange unter selbstzugemessenen Pflichten, spann sich jetzt in abergläubische Vorstellungen ein. Vielleicht war doch etwas dran an dem Märlein von gespensternden Ahnfrauen, und sie stand unter dem Fluche, den in diesem Hause einst ein Vater über seine Tochter ausgesprochen hatte. Schummernde Nachtgeister waren mit dem Eintritt der Urkelin jener Verstorbenen beschworen worden. Das meinte sie auch aus den Augen des jungen Mannes zu lesen, so oft sie auf ihr ruhten: „Du bringst uns den Unsegen der Mergwald!“

Mit schrecklicher Deutlichkeit erkannte sie, daß ihr erster Instinkt an diesem Orte wahr gesprochen hatte: du gehörst nicht her! Als sie damals vom Förster auch in den „neuen Flügel“ geführt worden war, hatte sie sich im Anblick der Wohnräume, in denen den „jungen Herrn“ sein Flitterwochenglück erwarten sollte, schon gefragt, wodurch es verschleut worden sei. Heute wußte sie nicht mehr davon als damals, empfand aber ein nagendes Bewußtsein, wie von irgend einer Schuld daran. Sie hatte jene Zimmer nicht wieder betreten, hatte selbst ihre Nähe gemieden, seitdem Baron Ferdinand dort elugezogen war. Erst als auch Robert daselbst

Die nächste Nummer der Marburger Zeitung erscheint Montag abends.

Feinde befreit und die Sorge um Ägypten und Indien um die Kronjuwelen Britanniens, kräftigt sich in die steinernen Herzen des gierigen Albion. So viel ist erreicht worden von den ersten Kriegswihnachten bis zu den zweiten, und langsam, und dann wieder, als Madensen im Südboten die Tore sprengte mit jähem Stöße, drängt der ungeheuerere Krieg seiner Reise, seiner Vollenbung, seinem Ende zu; wie zu einem Riesengebäude Stein um Stein getürmt werden muß, allmählich und mit unendlicher Geduld, so geht auch dieser gewaltigste Krieg, der jemals die Menschheit erschütterte, langsam seinen selbst gebahnten Weg durch die Geschichte. Noch glänzt das Ende dieses Leidensweges vor unseren Augen noch nicht auf; in wenigen Wochen werden wieder viele Männer, die heute noch das Weihnachtsfest im Kreise der Familie feiern und deren Jahre sie schon längst jenseits jedes Kriegeswerkes stellten, in die Kasernen und unter die Fahnen ziehen, Kraftreserven, die herangezogen werden zur letzten Entscheidung über das Los des Vaterlandes. Aber wie der Weg von den ersten zu den zweiten Kriegswihnachten immer lichter und verheißender und siegreicher wurde, so werden auch von diesen Kriegswihnachten neue Lichter ausstrahlen in die Zukunft; der Kerzenflimmer der Weihnachtstanne wird diesmal zum Symbol des Sieges für unsere Helden in den Schützengräben, auf den Bergen und am Meere, jenes Sieges der Kaiserkräfte, der Frieden bedeutet für die Menschen auf Erden!

M. J.

Griechenlands brennende Empörung. Vor unserem Einmarsch. Skuludis findet ihn gerecht.

London, 23. Dezember. (Tel. d. R.)

Der Berichterstatter des 'Daily Chronicle' hatte eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis, der sich in besonders bitteren Worten über die Alliierten beklagte. Wenn Griechenland jetzt nicht an der Seite der Entente kämpfe, sei das die Schuld der Staatsmänner und Diplomaten des Vierverbandes. Man verlangte von Griechenland Opfer, statt ihm eine Belohnung zu versprechen. Der Vierverband wollte, daß Griechenland ihm an den Dardanellen helfe, bedeutete dem Lande aber ausdrücklich, daß es nach Konstantinopel nicht mitgehen dürfe. Griechenland, sagte Skuludis, schulde der englischen und französischen Kultur viel mehr als der deutschen. Es wollte der Entente ehrlich helfen, aber seine Hilfe wurde abgelehnt. Es warnte, als die Dardanellenexpedition beginnen sollte, vor den Schwierigkeiten, wenn nach den Plänen der Entente vorgegangen würde.

Skuludis bittere Anklagen.

In letzterer Zeit, fuhr der Ministerpräsident fort, sind wir wie ein unterworfenen Volk behandelt worden. Die griechische

Wohnung nahm, fiel ihr ein, daß der künftige Gatte wohl auch mit ihr da hausen wollte.

Das Brautgemach dort drüben — es sollte das ihre werden? Der Gedanke rüttelte nie gefühlten Schauer in ihr auf, als lähe sie sich in eine Frevelstat hineingezogen. Es ließ ihr keine Ruhe mehr, und sie wunderte sich nur, daß weder ihr Vater, noch Schönhag von ihrer Seelenpein, in der sie sich bis zur Gespensterfurcht verstört sah, etwas zu bemerken schienen. Oder stellten sie sich nur so? Robert durchschaute sie gewiß; sein Blick verstand jede Phase ihres krankhaften Zustandes, dessen war sie sicher. Sie spürte sich verfolgt von seinen anklagenden Augen, und nie hatte sie wie jetzt begriffen, welche Abgründe zuweilen hinter den glatten Formeln des Alltagsverkehrs liegen. Wie mit einem zweiten Gesicht begabt, das endlose Ketten von Unheil heranziehen sah, sah sie zwischen Vater und Sohn; beim Mörder, am Spieß, im Wagen, der sie zusammen über Land führte.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung ging bis zur äußersten Grenze der Freundschaft, die noch mit der Neutralität vereinbar war und trotzdem kam dieser Tage einer der Entente-Gesandten zu mir und erklärte mir in unverkürzten Worten, daß die Regierung die Versprechungen, welche unser König gab, gebrochen habe. Das war urwahr! Ich empfand seine Worte als eine Beleidigung, sagte ihm das und warf ihm seinen schriftlichen Protest vor die Füße. Meine Entrüstung ging soweit, daß ich mich amtlich mit Grey und Briand in Verbindung setzte und ihnen ganz offen in undiplomatischen Worten meine Meinung über den Protest sagte.

Jetzt stehen wir gegenüber der noch schrecklicheren Frage: Wie sollen wir verhindern, daß unser Land mit Blut überströmt wird?! Eine Partei der Kriegsführenden ist schon da, die andere kommt rasch. Die deutschen und österreichischen Truppen können jeden Augenblick einrücken. Genau genommen, haben sie das volle Recht, das zu tun, da den Alliierten der Zugang zum Lande gestattet wurde. Die Mittelmächte können ihren Verbündeten, Bulgarien, mitbringen. Was können wir dann tun? Wie einen Einfall des Feindes aufhalten? Ich sehe es kommen, daß Griechenland durch einen wilden, mitleidlosen Krieg verwüstet wird, nur weil die Alliierten grobe diplomatische und militärische Fehler gemacht haben.

Der Ministerpräsident sprach Johann die Hoffnung aus, daß Griechenland ein Einfall der Bulgaren erspart bleiben werde. Englische Bemerkungen und halbe Eingeständnisse.

'Daily Chronicle' bemerkt zu dieser Unterredung, daß es nicht angehe, alle Schuld den Diplomaten der Alliierten in die Schuhe zu schieben. Die plötzlichen Wendungen in der griechischen Politik hätten es den Alliierten geradezu unmöglich gemacht, mit Griechenland zu verhandeln.

Griechenland verlangt Sicherung.

Vor dem Einmarsch der Mittelmächte.

Athen, 23. Dezember. (Tel. d. R.)

Die Agence Havas meldet:

Die Zeitungen versichern, daß die Regierung das Eindringen der Verbündeten auf griechisches Gebiet nur dulden werde, wenn früher eine Erklärung abgegeben wird, daß daraus keine Gefahr für die Neutralität und Unverletzlichkeit Griechenlands sich ergebe. Die Lage an der Front ist ruhig.

Bulgarisch-griechischer Zwischenfall

Unbeabsichtigter Zusammenstoß.

Sofia, 23. Dezember. (Tel. d. R.)

Die Ag. Tel. Bulg. meldet:

Da in der Gegend des Marktfleckens Pogradec, wohin sich ein Teil der in Struga geschlagenen serbischen Truppen zurückgezogen hatte, das Austausch von Banden gemeldet worden war, mußte eine bulgarische Abteilung, um die linke Flanke der die Serben in der Richtung auf Elbassan verfolgenden Truppen zu sichern, gegen diesen Marktflecken marschieren, der auf albanischem Gebiete auf der Südgrenze des Ohrida-Sees außerhalb der Zone gelegen ist, welche die hellenischen Truppen innehaben. Die Abteilung wurde jedoch bei der Annäherung am Pogradec mit Flintenschüssen empfangen. In dem Glauben, es mit Serben tun zu haben, erwiderten die bulgarischen Soldaten das Feuer. Als dann jedoch bemerkt wurde, daß man reguläre griechische Soldaten vor sich habe, wurde der Kampf abgebrochen. Leider waren einige Verluste zu beklagen und zwar wurde auf bulgarischer Seite 1 Offizier und 2 Soldaten verwundet, auf griechischer Seite 1 Soldat getötet und 1 Offizier verwundet. Außerdem waren 33 griechische Soldaten mit ihrem Hauptmann gefangen genommen worden. Am 19. Dezember wurden alle diese Soldaten samt ihren Offizieren und ihren Waffen von den bulgarischen Behörden dem zuständigen hellenischen Kommando ausge-

liefert. Dieser bedauerliche Zwischenfall, der nach gegenseitigen Aufklärungen rasch beigelegt wurde, gab zu verschiedenen Kommentaren Anlaß, denen ein Notenwechsel zwischen den Regierungen in Athen und Sofia ein Ende machte, womit die Angelegenheit als erledigt betrachtet wird.

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 23. Dezember. (R.) Das Hauptquartier teilt mit:

Trakont. Die Lage ist unverändert.

Kaukasusfront. Im Abschnitt Milo wurde eine russische Abteilung, die sich einem Vorposten zu nähern versuchte, nach zweistündigem Kampfe verjagt. An der übrigen Kaukasusfront dauern die Kämpfe fort.

Dardanellenfront. Feindliche Torpedoboote und ein Kreuzer des Feindes, die sich dem Golfe vom Saros zu nähern versuchten, entfernten sich, als eines unserer Artillerigeschosse den Kreuzer traf. Bei Sedbil-Bahr anhaltendes Artilleriefeuer gegen unseren rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte mehrere Schützengräben und Lagerplätze des Feindes und brachte durch drei Volltreffer die feindlichen Hauptbatterien zum Schweigen. Unter der bei Ari Burnu gemachten, noch nicht aufgeklärten Beute wurden mehrere Torpedowerfer, Brückenpontons und kleine Waggons gefunden. Ein feindliches Flugzeug wurde am 22. Dezember Birseba überholt. Von den Insassen war einer tot, der andere wurde gefangen genommen.

Neue hohe Auszeichnung Vinsingens.

Nach den Kämpfen am Styr.

Breslau, 23. Dezember. (R.) Nach dem erfolgreichen Abschlusse der Kämpfe am Styr hat Kaiser Franz Joseph, der 'Schlesischen Zeitung' zufolge, dem General d. J. von Vinsingen das Großkreuz des Stefanzordens und dessen Generalstabchef General Stolzmann das Kommandeurkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsbeförderung verliehen.

20.000 Gefangene an Italien übergeben.

Lugano, 22. Dezember. 'Gazetta di Venezia' meldet die bevorstehende Ankunft von 20.000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen von den Kämpfen des vorigen Dezember in Balona, die Serbien jetzt Italien übergibt.

Verunglückte Dampfer.

Großer Transportdampfer gesunken.

Frankfurt a. M., 25. Dezember. (R.) Die 'Frankf. Ztg.' meldet aus Amsterdam: Ein großer Transportdampfer ist zwei Seemeilen südlich Sunderland auf eine Mine gefahren und gesunken.

Dem U-Boot entkommen, aber gestrandet.

Tortosa (Spanien), 23. Dezember. (R.) [Ag. Havas.] Ein französischer Dampfer, der vor einem Unterseeboote, das ihn zu torpedieren versuchte, flüchtete, strandete bei der Ebromündung. Man hofft, die aus Zucker bestandene Ladung retten zu können.

Abgeordneter Fresl †.

Prag, 23. Dezember. Heute nachmittags ist in Trebotow im Bezirke Smichow nach einjähriger Krankheit der nationalsozialistische Reichsratsabgeordnete Wenzel Fresl im 47. Lebensjahre gestorben.

Schneestürme in Skandinavien.

Einstellung des dänischen Eisenbahnverkehrs.

Kopenhagen, 23. Dezember. (R.) Skandinavien wird von furchtbaren Schneestürmen heimgesucht, die zahlreiche Verkehrsstörungen hervorrufen. In Dänemark ist der Eisenbahnverkehr vielfach ganz eingestellt. Die Züge verkehren nur teilweise und mit großen Verspätungen.

Sonjoshlacht.

Von F. R. Div Telefonabt. 28.

Nun ist die Schlacht vorbei; die Berge schweigen, Nur ein paar Flieger kreisen in der Luft. Er nahm es diesmal ernst, der welsche Schuft; Und wollt die Kraft des Landes deutlich zeigen. Mit zwei Armeen, den Himmel voller Geigen, Stürmte er an, nicht scheuend Karst und Klust.

Vorbei der Tanz. Nur eine Massengruft
Schreit auf nach Rache, und ruft Gott zum Zeugen.
Belm Himmel — wir haben dieses Morden nicht gewollt.
Du warst' den Bechtranz auf des Freundes Haus,
Du hast dem Bund die Ehre nicht gezollt.
Du ludst die Geter ein zum Leichenschmaus.
— Nun hat der welsche Sturm sich ausgetollt;
Die Lüste Schweigen — und der Tanz ist aus.
Im Dezember 1915.

Verköstigungs-Ausschuß für verwundete, kranke und rekonvaleszente Krieger.

Marburg, 24. Dezember.

Im September v. J. hat sich unter dem Vorsthe des Herrn Bürgermeisters Dr. Schmiderer ein Ausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe stellte, durch Verabreichung von Nachmittagsjausem oder Erfrischungen den in den Marburger Spitälern untergebrachten verwundeten, kranken und rekonvaleszenten Kriegerern warme Anteilnahme an ihrem Geschick zu bezeigen.

Gar bald eröffnete sich dem Ausschuß ein reiches Feld der Tätigkeit. Während ein Teil der Damen des Ausschusses mit seltenem Eifer und unermüdblicher Ausdauer die Zubereitung der Jause besorgen, sind die übrigen Damen und Herren eifrig bemüht, die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen. Ende September l. J. konnte der Ausschuß auf eine einjährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlasse wurde beschlossen, in gedrängter Form einen Jahresbericht zu erstatten, um allen Förderern dieses Unternehmens einigermaßen einen Einblick über sein Wirken zu ermöglichen. Der Zahlmeister des Ausschusses ist auch jederzeit gerne bereit, allfällige gewünschte nähere Aufschlüsse den Interessenten zu geben.

Ursprünglich bestand die Absicht, die Fürsorge nur den kranken und verwundeten Kriegerern zukommen zu lassen. Da es sich aber zeigte, daß die Rekonvaleszenten dieselbe mitunter in erhöhtem Maße benötigten, dehnte der Ausschuß seine Tätigkeit auch auf diese aus. Im Reservespital 1 (ehemalige Infanteriekaserne) und in der unmittelbar daran anschließenden Rekonvaleszentenabteilung des Infanterie-Regiments Nr. 47 wurden in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 165.883 Portionen verabfolgt und hierfür, abgesehen von den sehr bedeutenden Naturalspenden, ein Betrag von 19.645 R. 81 S. aufgewendet.

Für das Reservespital 2 mit einem durchschnittlichen Tagesverpflegstand von 450 Kranken und Verwundeten wurden 9456 R. 72 S. in jenem Teil dieses Spitals, welches in der Klosterschule untergebracht ist, 2967 R. 50 S. verausgabt. Im Spital in der Knabenschule 3 wurden 44.439 Portionen verteilt und hierfür außer den Naturalspenden 6732 R. 89 S. ausgegeben.

In der Landwehr-Rekonvaleszentenabteilung erhielten täglich 100, die eine Zubuße am nötigsten hatten, eine kräftige Jause. Die Kosten hierfür sowie für Erfrischungen, die die im Landwehrmarodenhaus untergebrachten Pfleglinge erhielten, wurden außer den Naturalspenden mit einem Aufwand von 8165 R. 42 S. bestritten. Seit 1. April l. J. erstreckte der Ausschuß seine Tätigkeit auch auf die im Allgemeinen Krankenhause untergebrachten Verwundeten. Die hierfür entfallenden Kosten in Baren belaufen sich auf 2168 R. 37 S.

Um beizusteuern, damit die in Marburg durchreisenden verwundeten und kranken Soldaten gelabt werden können, spendete der Ausschuß in monatlichen Raten 4200 R. der Labestelle am Südbahnhof. Für kleine Ausgaben anfänglich der Osterfeiertage wurden 96 R. und für sonstige kleine Ausgaben 51 R. 70 S. ausgegeben. Im Ganzen beziffern sich die Ausgaben für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 auf 53.484 R. 41 S.

Die Gesamteinnahmen in der gleichen Zeit betragen 60.575 R. 65 S., so daß Ende September l. J. ein Reservefond von 7091 R. 24 S. angelegt in einem Buch der Gemeindeparkassa Marburg, vorhanden war, der dadurch gebildet werden konnte, daß die Empfänge in den ersten Monaten infolge des damaligen schwächeren Belages nicht zur Gänze aufgebraucht wurden. Dieser Reservefond kommt dem Ausschusse sehr zustatten, da die Monatseingänge jetzt nicht

mehr ausreichen, um den dringendsten Anforderungen gerecht zu werden, um so mehr, weil alle Bedarfsartikel im Preis bedeutend gestiegen sind, Naturalspenden aber naturgemäß jetzt viel spärlicher einlangen. So wurden in den letzten Monaten mitunter 500 bis 1000 Kronen mehr ausgegeben, als der Monatseingang betrug.

Die vorstehenden Zahlen lassen darauf schließen, welches ausopfernde Amt insbesondere jene Damen übernommen haben, die mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt unseren braven Kriegerern die Zubuße bereiten und verabfolgen. Der Ausschuß hat die Überzeugung, einer guten Sache zu dienen; die vielen aus dem Felde einlangenden Kartengrüße beweisen, daß jene, die sich hier als Verwundete und Kranke, beziehungsweise Rekonvaleszente aufhielten, die in Marburg genossene Fürsorge dankend anerkennen.

Wenn es bei der großen Anzahl von Kranken und verwundeten Kriegerern, die hier Heilung suchen, nicht möglich ist, alle zu bedenken, so ist der Ausschuß doch bestrebt, überall dort helfend einzugreifen, wo es am nötigsten ist.

Die vorstehenden Zahlen geben aber auch ein glänzendes Zeugnis für die Opferwilligkeit der Marburger. Ungeachtet der vielen Sammlungen für Kriegsfürsorgezwecke wurden dem Verköstigungs-Ausschuß allein in einem Jahre 60.575-65 R. zur Verfügung gestellt, ganz abgesehen von den vielen bedeutenden Naturalspenden, die, in Geld umgerechnet, auch viele Tausende ergeben würden. Der Ausschuß konnte das gesteckte Ziel bisher durchführen, da ihm von Körperschaften, Damen und Herren teils durch monatliche Spenden, teils durch einmalige größere Spenden die Mittel in so großmütiger Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Allen Spendern gestattet sich der Ausschuß im Namen der Beteiligten herzlichsten Dank zu sagen und richtet die inständige Bitte an alle Wohltäter, auch weiterhin treu zu unserer Fahne zu halten. Kämpfen unsere beispiellos tapferen Soldaten nun schon 17 Monate um unser heiligstes Gut, um so weniger dürfen wir im Hinterlande in unserer Opferfreudigkeit erlahmen, wenn es gilt, jenen einen ganz bescheidenen Dank abzustatten, die für uns gebietet haben und ihre Gesundheit für uns opferten.

Die Namen der erwähnten Körperschaften, Damen und Herren, welche durch ihre monatlichen Spenden die erwähnten Leistungen ermöglichen, sind nachstehende:

Arbeiter-Abstinenzbund, Gemeinde-Sparkassa Marburg, Gemeinde Maria Rast, Gemeinde Lassuth, Gemeinde Hollern, Kleidermacher-Genossenschaft, Mädchen-Volksschule, Tischgesellschaft Hobacher, Johndorf, Tischrunde Ferl Bösnichhofen, Verein Frauenhilfe, Vorstand der Südbahnbediensteten.

Frauen und Fräulein: Gräfin Auersperg Violetta, Reichsgräfin Alberti, Aicher, Auer Marie, Albrecht Elfriede, Bayer-Swath Fanny, Burkhard Emma, Badl Martha, Dregar Emilie, Wallteuf, v. Gneisenberg, Baronin Vibra, Blafina, Bantalarl, Bayer Elli, Badl d. A., Baronin Basso, Wübeselbt, Billerbeck, Bernhard, Baumeister, Christen Linda, Casajura, Candolini Cäcilie, Crawford-Linke, Dvorak Marie, Dreyel Hortense, Dogat Alide, Deutsch, Dornheim, Dobelscher Karoline, Baronin Ehrenburg, Baronin Egger, Eder, v. Exell, Eichlig, Eichler Anna, Fell Johanna, Franzesch Marianne, v. Friedberg Marianne, Fuchs, Franz Mizi, Formacher Edle v., Futter Florentine, Felber Antonie, Fontana Marie, Fleischer, v. Formacher, Ferlitz, Faschmann, Felber, Franz Inge, Gaiser Fanny, Glushtitsch Elise, Gallent, v. Gariboldi Christine, Gieslmayr Marie, Grözl Helene, Gabernig Josefina, Gärtnerinnen vom Hauptplatz, Gatti Edle v., Galler Berta, Gustin, Huber Marie, Habersal Marie, Heritsch Josefina, Herzog Albine, Halbärth Anna, Hummel Anna, Handl Karoline, Hofer Anna, Hankemann, Hochenez, Hochnete, Hudecel Anna, Hausmaninger Lina, Hödl Anna, Heller Emilie, Baronin Hippisch Alice, Hausmaninger d. J., Hesse Rosa, Hausmanninger Ida, Hoffmann, Spavic Anna, v. Jettmar Anna, Jbstein Johanna, Jankowic Zruga, Janschitz M., Jesenig Julie, Koffar Marie, Koller Marie, Keiß Mizi, Klammert Therese, Klinger Anna, Karnitschnig Johanna, Klementschnig Marie, Knauer Anna, Koban Magi, v. Kees, v. Kobolitsch Marie, v. Kratochwile-Böwenseld Elisabeth, Kautny Albertine, v. Kottowik, Kockmann, Koroschek,

Koloschneegg Paula, Koloschneegg Mizi, Koloschneegg Jenny, Kantschik M., Kern Justine, Kraker Cäcilie, Krallit, Krauth Agnes, Knappel Fanny, Kuscher Fanny, Kautezky Minna, Koroschal, Kayetan, Koroschek, Kiffmann A., Korber, Köschig, Kessnig Mizi, Leinmiller Luise, Linninger Marie, v. Leuzendorf, Baronin Lebzelttern, Lang Mimmi, Leeb Josefina, Lehrer Rosa, Leskoschet, Lorber Marie, Lorber Josefina, Leobner, Leidl Johanna, Lewitschnig Gabriele, Leber Helene, Malotter Rosa, Moritsch Marie, Michl Edle von, Marschner, Matuschina, Michellitsch, Macher Käthe, Baronin Menasshy, Mann Mathilde, Musger, Musel Therese, Mayer Rosa, Misera Julie, Marko Therese, Murr Rosa, Musel Marie, Müller Pauline, Millonig, Meigner, Merio Amalia, Mader Emilie, Maschner, Malh Fanny, Namestnig Elise, Neuwirth, Nädler, Naslo Marie, Naslo Fanny, Naslo Olga, Novak Marie, Neßler, Nabs Josefina, Novak Mizi, Nonner Fanny, Neger Marie, Nadvornik, Drosel, Ochsenhofer Frihi, Ogriseg Olga, Ohm, Polosky Marie, v. Pagliarucci, Perlo Irma, Perscha Rosa, Pugl Lina, Baronin Pach, Pjow Tilly, v. Profop, Baronin Bremerstein, Baronin Pasetti, Prantstätter, Plehnig, Prantstätter M., Potoschnig Minka, Polch Olga, Pfrimer Kathi, Pfrimer Berta, Pfrimer Paula, Preis Grete, Plazer Charlotte, Piffanek, Pöhl, Pichler, Pösch, Radey Amalie, Reiser Anna, Rudi Marie, Rohrhofer, Reichenberg Anna, v. Radics Dönlse, v. Radics Sylvia, Nieder A., Rois Sammlung, v. Rosner, Robaus Helene, Baronin Rechbach, Reiser, Reismann, Schwesler Ramacher, Ruzhi, Rada-Lowitzsch Elise, Sieberer Ida, Suppantitsch Mizi, Sutras Josefina, Spratel Olga, Seiler Rosa, Simon Leopold, Altgräfin Salm, v. Szilassy, Suppanz Thea, Steyrer Hilda, Stodet, Stoflet, Sieber M., Sock, Sabost Hilda, Seignemartin Rosa, Semlitsch Marie, Sorlo, Stabitz, Sarg Rosa, Szuber, Baronin Senus, Steplitschnig, Sager, Schett Hedwig und Tochter, Gräfin Schönborn, Baronin Schönberger, Schleglinger Erna, Dr. Schimm, Schweiger, Schneideritsch, Schench, Scheill, Schneider Marie, Dr. Schmiderer, Scheligo Steffi, Scheligo Irma, Schönauer Olga, Schamesberger, von Schufnig Anna, Scheidbach Laura, Scherbaum Jenny, Scherbaum Mizi, Scherbaum Helene, Scherbaum Philomena, Doktor Schinner, Schosteritsch, Schmidl Johanna, Scherbaum Adele, Schmiderer Marie, Schmidl, Schrott, Schrey, Schell Luise, Ulrich Hedwig, Uerschwingler Franziska, Url Fanny, Ullaga, Urban, Val de Vievre Mino, Vol Kathi, Wessel, Walenta Therese, Worsche, Wislial Helene, Wiesinger Josefina, Wurzinger, Washuber Käthi, Weinhauser Elise, Würnsberger, Wenzel Eleonore, Wokaun Berta, Woschnagg, Wirt, Wagner, Wastian Cäcilie, Weichmann, Wögerer, Walentinschel Franzl, Wessel, Wögerer Elise, Wiesthaler Therese, Wiesthaler Irene, Wolfram Leopoldine, Wögerer d. A., Weber Johanna, Blak Josefina, Ziemmer Sophie, Zweifel Johanna, Zollenstein, Zhuber Marta von Drog, Zügner, Zaratti, Jezulla, Ziegler Mizi, Zinthauer Mizi, Zügner, Zwetli.

Herren: Amon Alois, Albrecht und Emilie Sammlung, Graf Auersperg, Aelo Alois, Doktor Albinger, Argmann, Albrecht Alois, Athil Rudolf, Andraschik, Abt, Argmann Gustav, Beamte der l. l. Bezirkshauptmannschaft Marburg, Beamte des l. l. Post- und Telegraphenamtes Marburg 1 u. 2, Balzer Adolf, Badl Wilhelm, Bann Oswald, Wittner Robert, Bartuschek, Berdajs Wilhelm, Birgmaier, Blum, Bubi und Annerl Steniger, Billerbeck, Bernhard Gustav, Bernhard Adolf, Butwisch, Bibus, Broffi M. D., Bernhard d. A., Bühl, Bartuschek Franz, Berg Hermann, Barta Leopold, Baumeister Josef, Blaschewitz, Badl D., Wildhaus, Baumgartner, Bäumel Adolf, Bantalarl Heinrich, Bernkopf Hans, Cainker, Coretti Paul, Cesarec Alois, Duchel Franz, Dufel Josef, Doltschel und Marini, Dr. Duchsatsch Ferdinand, Dollovky, Doltschel Karl, Dolamitsch Adolf, Dorfmeister, Dr. Eller, Ester Johann, Fischbach Julius, Franz Ludwig und Söhne, Fellingner Michel, Frih Adolf, Fontana, Fuchs, Dr. Firbas, Dr. Frank Robert, Fell, Frei, Frank und Söhne, Fall, Flebitsch, Franz, Ritter von Ferro Emanuel, Fröhlich Johann, Filippitsch, Ferner, Freund Wilhelm, Fischer, Frangesch, Felber, Felber Hans, Friedbriger und Zeile, Fuchler Josef, von Fribberg, Orleg, Glaninger Alois, Gnuß Rudolf, Grill Ignaz, Baron Gödel-Lannoy, Gruber Stefan, Baron Gödel Emil, Gert, Galscheg Karl, Greiner, Grünerl Wilhelm, Gränig Karl, Gruber Hans, Gusel Leopold, Gollob in Hg. Dreifaltigkeit, Gottlob Alois, Germ Georg, Grill Josef, Hauswirt Josef, Huiliska Franz, Holzer, Haas Rudolf

Höfer Josef, Henger Franz, Huber, Hobacher Alois d. A., Hobacher Alois d. J., Hesse Arthur, Halbärth Ignaz, Haber Karl, Hajni, Heinz Wilhelm, Hamlicel Franz, Holzinger, Hans Karl, Heinz, Hasel Anton, Himmel, Glawatschel, Hasel Anton, Gradnig Albert, Hoffmann, Hausmaninger d. J., Hochneß, Heu Alois, Hirschmögge, Heritschlo, Haas Josef, Heinrich Josef, Hl Hugo, Jamscheg Michael, Jäger Alois, Dr. Jpavic Karl, Jodl Franz, Jurtschitsch Karl, Jrgolitsch Hugo, Jarh Franz, Jartschitsch, Jahrbacher Franz, Jran, Jasbec, Jenitschel Franz, Kof, König Max, Dr. Krenn Franz, Kaver, von Kramer Heinrich, Dr. Karlin Emil, Kiefer Karl, Kiffmann Rudolf, Kratochwill von Löwenfeld, Käfer Alois, Kociančić, Kokoschinegg Rudolf, Kaufmann, Kautezky Karl, Kiffmann Anton, Dr. Kokoschinegg Gustav, Graz, General Kokoschinegg Heinrich, Kuntzhan Adolf, Kray Viktor, Klanda Josef, Kerndl Peter, Kracholik, Kleinesch, Krauth, Kratina, Kammerer Paul, Kaufmann Ferdinand, Kordon Otto, Kowacic Alois, Korres Karl, Kastner Josef, Kossar Johann, Kühr Binzenz, Keißl Johann, Koudella, Dr. Kramer, Karnitscher Alois, Kurnit Johann, Kezizel Karl, Kampl, Kraigher Kamillo, Kropfch Albert, Kleebinder Johann, Kopp Wilhelm, Kerwina Franz, Kofler Albert, Kleine Kötscher Patrioten, Linninger Robert, Leyrer Johann, Liebinger Robert, Löschnig August, Ladner Ernst, Leyrer Friedrich, Lühel, von Luzanzky Karl, Laurentschitsch Peter, Lichtner-Hoyer Gustav, Luzar Josef, Ritter von Lahl Albert, von Leuzendorf, Ladner Benedikt, Lepej Johann, Leker Rudolf, Dr. Albert Leonhard, Laßbacher Gottfried, Dr. Lainsic, Lapeinc, Madile Franz, Martinz Josef, Baron Menasse, Murr, Macholla, Graf Meran, Dr. Mrawlag Ernst, Mann Johann, Marik, Marko, Maschinführer und Maschinführer-Anwärter des Heizhauses, Masnowala Johann, Michalitsch Felix, Martinz Reimbert, Merio, Montag Karl, Meitzen, Mörth Johann, Marko Franz, Millner Josef, Muzlovic, Raß, Möbl Josef, Novak Felix, Neusch, Neumann, Novak Alois, Novak Anton, Neuner, Orthaber Anton, Dr. Opluffstil Ferdinand, Dr. Orosel Džar, Ogriseq Richard, Oberhammer, Opreschnigg Johann, Opella Ignaz, Polatschnig Valentin, Dr. Poffel Josef, Pflanzig, Podvorschel, Graf Pace Rudolf, Potist Binzenz, Pachner Roman, Primer Julius, Primer Karl, Primer Adolf, Primer Hermann, Pirchan Gustav, Puresch, Pouch, Bucher, Bayer, Brull Friedrich, Blager Andreas, Porzer, Paradeiser Robert, Poschanko Josef, Peterlin Franz, Bugel Anton, Pelikan Johann, Pichler Josef, Postkruznik Rudolf, Prandstätter Felix, Pergler Franz, Bayer Julius, Pinteritsch Franz, Podlesnig Luis, Buch Rudolf, Passelt, Preloq Ferdinand, Petrovan, Blochl, Quandest Alois, Rabaz, Ritter von Rosmanit Helfried, Rosner, Dr. Raß, Radakomitsch, Dr. Rainer Julius, Raus, Ramesch, Rubel Karl, Reicher Karl, Rezel Robert, Riedel Alois, Mayer Wilhelm, Rosenberq Josef, Rosmann Jos., Reismann Thom., Ruppberg Jul., Reicher Joh., Rottner, von Ritter, Ruhri Franz, Roba Dismar, Reisp Rudolf, Ramitsch, Dr. Schinner Josef, Schaffnerat, Schinko Emmerich, Familie Schwarznig-Rothkugel, Schiffo, Schweder Johann, Schatz, Schreiner, Schedel, Schmidl Felix, Scherbaum und Söhne, Schmidt Karl, Dr. Schmiderer Johann, Dr. Schmiderer Josef, Schmidl, Schneideritsch Alois, Scherrer Sebastian, Scherbaum, Schweiger, Stieger Gaudolf, Sterle Josef, Steinbrenner Karl, Stele Rudolf, Stube Anton, Feldmarschalleutnant von Saggburg, Fürst Sulkovsly, Feldmarschalleutnant Stribe, Familie Sagei, Singer & Komp., Salzer, Stallat Hubert, Dr. Studler Sebastian, Dr. Sturm Lorenz, Sobotka, Sagei Josef, Stander Jose, Siral Alois, Familie Sieberer, Strasschill Max, Staudinger Karl, Sepec, Dr. Selanina Alfred, Stürzinger Anton, Sorschal Ferdinand, Steiner Johann, Lautscher F. S., Terichinsly, Turad, Baron Teuchert, Thurn, Truttsch, Dr. Terö Philipp, Besitzer des Triesterhofes, Toffelt, Thür Hans, Tscheligt Josef, Tauzher Gustav, Tramnit, Tcharre, Techt Franz, Temmerl Josef, Ulaga, Dr. Uel Emil, Urbaczek Josef, Ungar

Anton, General Voitt, Dr. Verderber, Bidor Julius, Vol Martin, Verhousel Michael, Brataric Stefan, Dr. Valentin, Bidovic, Wentner Franz, Wagner August, Waltner, Waidacher Josef, Wamprechtamer, Wittlaczil Wilhelm, Wagner, Bastian Heinrich, Dr. Wiesinger Eduard, Weigert Adolf, Worsche Karl, Wolf Karl, Wamlet Valentin, Wagner Hans, Weissenberger, Widmar Johann, Weichmann Theodor, Weiß Julian, Wurzinger, Dr. Wiestaler Hermann, Walenta Kamillo, Wirt Heinrich, Wagner, Dr. Waidacher Alois, Wistan Franz, Wikler Johann, Zaharadnik August, Zahlbruckner, von Zinsensfeld, Zwetti, Zechner Heinrich, Zabavnik, Zhuber Anton von Drog.

Marburger Nachrichten.

Kriegsauszeichnung. Der bekannte Militärschriftsteller und Historiker Oberstleutnant Alois Belkó, Abteilungsvorstand im Kriegsministerium, wurde durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet. — Herr Richard Scherbaum, welcher seit Kriegsausbruch als Oberleutnant beim Feldhaubitregiment Nr. 31, Kanonenbatterie 5/12 im Felde steht, wurde vor einiger Zeit das Signum laudis verliehen und erhielt laut Verordnungsblatt der vorigen Woche das Verdienstkreuz mit der Kriegsbekoration.

Marburger Soldatentag 1915. Achtehnter Spendenausweis. Je 10 K. spendeten die Herren: Dr. Math. Slavic, Theol.-Professor, Roland und Kurt, ferner die Fräulein: Magdalena Sagmeister und Theresie Cerny, 4 K. Frau Helene Tschernitschek, 3 K. Fräulein Theresie Schuster, je 2 K. die Herren: Ernst Eylert und Johann Zitzko sowie Frau Anna Gollob, je 1 K.: Herr Ferd. Uffar und die Frauen: Marie Golob, C. Bayer und Maria Zwickl, Gemeindevorstand Schifargen Nr. 12, Spende der Gemeinde Stogen, gesammelt durch den Gemeindevorsteher Pöfset und Oberlehrer Tuschel Nr. 33, Gemeindeamt Jellovek bei Magau Nr. 44, G. N. Samarko Nr. 16, die Marktgemeinde St. Leonhard Nr. 156/10 und als neuerliche Glanzleistung einer kleinen Gemeinde das Sammelergebnis von St. Margarethen a. P. im Belaufe von K. 188/10, weiters als Erlös für zwei von Frau Helene Wislial in Maria-Rast zur Verlosung gebrachte Bilder Nr. 54, F. B. Pfarramt St. Georgen a. P. Nr. 15, Spenden der Pfarrinsassen von St. Georgen a. P. Nr. 75, Sammlung durch das F. B. Pfarramt Ober-St. Kunigund Nr. 26, F. B. Pfarramt Maria-Schnee Nr. 1850. Höhe des achtzehnten Spendenausweises Kronen 699/70.

Kaiserpanorama. Das Jhonzotal, Tolmein und andere Orte, wo unsere Helden seit mehr als einem halben Jahre die Anstürme des weissen Verräters abwehrten, besichtigen zu können, ist jetzt durch einen Besuch des Panoramas am Burgplatz möglich und bieten beide Feiertage, an welchen diese Bilder noch zu sehen sind, hiezu die beste Gelegenheit.

Gastspiel Rudolf Winterri. Anfangs Jänner findet im großen Kasinooprunksaale ein abermaliges Gastspiel Rudolf Winterri statt. Dieses Mal wird uns der Künstler mit seinen neuesten Entdeckungen bekanntmachen. Es handelt sich um die Lösung des so oft gestellten Problems, dauernde Beeinflussung einer Versuchsperson herbeizuführen. Dieses war der Punkt, welcher eine Suggestivbehandlung in der Heilkunde bisher nicht zweckmäßig erscheinen ließ, da ja die nicht unbegründete Befürchtung vorhanden war, daß in dem Augenblicke, wo die Beeinflussung durch den Experimentierenden aufhört, Rückfälle eintreten müssen. Herr Winterri ist es nun nach hartnäckigen, immer wieder neu aufgenommenen Versuchen geglückt, die Sprechmaschine an Stelle der Person einzuschalten, wobei natürlich eine vorgegangene direkte Beeinflussung vorausgesetzt wird. Die Ergebnisse sollen ganz verblüffende sein, die Zukunft wird lehren, in wie weit Winterri's Entdeckungen sich in der Praxis bewähren werden.

Nicht nur der psychologische Teil ist vollkommen neu, sondern es gelangen eine Reihe der neuesten und besten Zauberkünste zur Vorführung, unter anderem eine heitere Zusammenstellung unter dem Titel „Wie und was kochte ich in Kriegszeiten“ und andere Neuheiten. Alles Nähere wird durch die Ankündigungen bekanntgegeben. Vormerkungen für dieses interessante Gastspiel in der Musikalienhandlung Höfer, Schulgasse 2.

Teetisch-Sammlung. Für unsere Südwestarmeen wurden Geldspenden gesammelt durch: Fräulein Rosa Käfer: In kleineren Teilbeträgen 69/80 K.; Fr. Verti Jäger: Frau Verta Grubitsch, Marburg, 20 K., Frau Bugel 20 K., Fr. Verti Jäger 7 K., Käthe Dffner 5 K., in kleineren Teilsummen 8 K., zusammen 60 K.; Frau Scheidbach: Verein Frauenhilfe 120 K., Fr. M. B. 10 K., ein Simulant 5/05 K., in kleineren Teilsummen 90 K., zusammen 135/95 K.; Fr. Peteln: Peteln 10 K., Glaschel 5 K., N. Woschnagg, Maria-Rast, 4 K., in kleineren Teilsummen 3 K., zusammen 22 K.; durch die Verwaltung der Marburger Zeitung: M. J. 3 K. In der Verkaufsstelle des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums, Tegetthoffstraße 13, wurden für die Teetischsammlung gezeichnet: Ehrwürdige Schulschwester-Konvent, Marburg, 20 K., Montagseggklub im Bilsnerkeller 20 K., Dr. Josef Dzwatitsch 20 K., Dr. Josef Urbaczek 20 K., Bitus Murko, Kaufmann, 20 K., Ungenannt 20 K., Dir. Robert Wittner 10 K., Alois Amon, Konditor, 10 K., Dr. Artur Malby 18 K., Anton und Julie Zahradnik 4 K., zusammen 152 K.

Kostenlose Milchabgabe für die Armen. Durch die großmütige Spende eines ungenannt sein wollenden Wohlthäters ist die Armenbehörde in der Lage, durch ein Monat täglich 50 Liter Milch an die arme Bevölkerung Marburgs umsonst zu verabfolgen. Es kommen außer den Armenbeteiligten hauptsächlich notleidende Familien in Betracht. Diese wollen sich in der städtischen Verwaltung Rathhausplatz 9, 1 Stock, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags melden, woselbst die Milchkarten, auf Grund welcher die Milch in der Molkerei des Herrn Bernhard, Rärnterstraße 10, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags erhältlich ist, ausgeteilt werden.

Marburger Bioskop. Samstag den 25. d. gelangt der dritte Henny Porten-Film der neuen Saison zur Vorführung. Weiß man doch, welche ganz außerordentliche Beliebtheit sich Henny Porten bei dem Kino-Publikum erfreut, daß dieses Publikum selbst jeden neuen Film, dessen Hauptrolle diese schon durch ihren äußeren Liebreiz wirkende Künstlerin spielt, mit spannender Neugierde entgegen sieht. So ist es auch diesmal der Firma Meißter, die bekanntlich die Henny Porten-Filme verlegt, gelungen, sowohl in Handlung als auch in Ausstattung und Regie, diesen Film auf der Höhe zu erhalten. „Das Ende vom Lied“, so betitelt sich das Gesellschaftsdrama in 3 Akten. Der Film besitzt erstklassige Photographie und ist sowohl in Ausstattung wie Darstellung lobenswert. Die Hauptrolle spielt Henny Porten und setzt auch in diesem Film ihr ganzes, großes Können ein und hält damit den Zuschauer bis zum Schlusse im Banne tiefsten Interesses gefangen. Als Ergänzung ist das zweifaktige Lustspiel „Moritz als Stratege“, ein erstklassiger Kriegsschlagler mit Heinrich Eisenbach in der Hauptrolle. Die aktuelle Meißterwoche bringt die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz. Samstag und Sonntag vier Vorstellungen, um 2, 4, 6 und 8 Uhr.

Theaternachricht. Wie bereits berichtet, finden die beiden ersten Aufführungen der Operettensidhyle „Auf Befehl der Herzogin“ von Bruno Granichstaedten Samstag den 25. und Sonntag den 26. Dezember statt. Am Theaterzettel hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, der dahin richtiggestellt wird, daß die 1. Aufführung von „Auf Befehl der Herzogin“ als 54. Vorstellung Serie rot (nicht wie irrtümlich vermerkt Serie gelb) und die 2. Aufführung als 55. Vorstellung Serie

Die beste Kriegsmehlspeise

für Kinder und Erwachsene bereitet man aus Doktor Detker's Puddingpulver à 20 K. ein halber Liter Milch und 5 Deq. Zucker, dem man auch Belieben noch 1—2 Eier hinzufügen kann.

Diese Puddings bilden infolge ihrer Zusammensetzung eine ebenso wohlschmeckende, als nahrhafte — insbesondere Knochenbildende — Mehlspeise und haben den großen Vorzug, von den Kindern immer wieder mit Wonne verzehrt zu werden. Eine reiche Abwechslung kann man durch die verschiedenen Geschmacksarten, wie Vanille, Mandel, Schokoladenschaffen, oder durch verschiedene Früchte und Fruchtstücke, die man dazu serviert. Die Kinder essen die

Puddings des Mittags als Speise und des Abends vor dem Zubettgehen. Mit 1½ Liter Milch gekocht statt mit einem halben Liter erhält man eine sehr ausgiebige delikate Milchsuppe mit Fruchtgeschmack. Dr. Detker's Puddingpulver sind sehr billig und leicht und schnell zuzubereiten. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall vorrätig, wo man Doktor Detker's Backpulver führt.

gelb (nicht rot) stattfinden. Samstag nachmittag 3 Uhr wird Johann Strauß's „Zigeunerbaron“ und Sonntag nachmittag die beliebte Gefangensposse „Der Stabstompeter“ aufgeführt. Nach dem Vorverkauf für diese Aufführungen zu schließen, besteht für diese Aufführung größtes Interesse. Montag bleibt das Theater geschlossen. In Vorbereitung ist Ferdinand Raimund's „Verjchwender“. Als nächste Schauspiel-Neuheit wird Hegedus's „Der Mörder“ vorbereitet.

Teigwarenverkauf. Es ist dem Stadtrate gelungen, einen Waggon ungarische Tarhonya zu kaufen, welche zum Kleinverkauf an die meisten Spezereitwarengeschäfte abgegeben wurde und dort zum Preise von K. 1.40 per Kilogramm zu haben ist. Tarhonya ist eine Teigware, welche hier bisher wenig bekannt war, in Ungarn aber ein Volksnahrungsmittel bildet. Die Speise kann auf verschiedene Weise zubereitet werden. Am einfachsten ist die Zubereitung wie bei gewöhnlicher Teigware, doch muß die Tarhonya zuerst 10 bis 15 Minuten in Salzwasser kochen und kann dann als Zuspelise verwendet oder in Suppe eingekocht werden. In Ungarn ist es auch üblich, die Tarhonya in Fett mit einem Stück Zwiebel sowie etwas Salz und Pfeffer zu rösten. Kaufleute, welche geneigt wären von dieser Ware noch mehr zu beziehen, mögen sich baldigst beim Stadtrate melden.

Einfuhr von Kaffee. Anknüpfend an die im November des Vorjahres durchgeführten Aktion, durch welche der Bevölkerung der in Trieste lagernde Valorisationskaffee zu vorteilhaften Preisen zugeführt wurde, hat die Regierung, in Anbetracht der großen Bedeutung, die diesem besonders für die arbeitenden Klassen so wichtigen Konsumartikel zukommt, unter Benützung der uns neuerdings zur Verfügung stehenden Relationen, ein großes Quantum Kaffee unter günstigen Bedingungen käuflich erworben. Die angekaufte und bereits vollständig im Inlande befindliche Menge beziffert sich auf 130.000 Sack (zirka 78.000 Zentner) und wird binnen kurzer Zeit zu einem wesentlich billigeren Preise abgegeben werden können, als er gegenwärtig im neutralen Auslande und im Inlande herrscht.

Einkauf von Schweinefett. Der Stadtrat hat zwei Waggon Schweinefett gekauft und den hiesigen Kaufleuten zur Verfügung gestellt. Durch diesen günstigen Einkauf ist es möglich, den Kleinverkaufspreis für längere Zeit mit 8 K. bis 8.20 K. festzusetzen, was bei den schwankenden und jetzt trotz der Höchstpreise wieder steigenden Fettpreisen sehr zu begrüßen ist.

Im Gasthause zur Schießstätte des Herrn Hein (drei Teiche) findet Sonntag nachmittags ein Konzert der verstärkten Hauskapelle statt.

In der Gastwirtschaft zur Laube in Neudorf, des Herrn Andreas Halbwidl, findet am Stefanitag Klavierkonzert mit Violinbegleitung statt. Hausgesellschaft. Schöner Nachmittagsspaziergang.

Falsches Gewicht am Wochenmarke. Die Köchin Theresia Schuster kaufte am Marburger Wochenmarke bei einem Spedebauer Schweinefleisch; da ihr das Gewicht zu gering vorkam, ließ sie das Fleisch auf der städtischen Wage nachwägen und da kam es heraus, daß der Bauer betrogen hatte. Der 59jährige Georg Klafinc aus Ottendorf hatte an seiner Dezimalwage ein Eisenblech angebracht. Klafinc gab an, daß sich diese Eisenbeschwerung seit dem 1. Jänner d. J. an der Wage befand. Das Kreisgericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Kerker.

Empfindliche Strafe wegen Preistreiberei. Der in Wallachnehen bei Luttenberg geborene Alois Sencar, Kaufmann in Pelttau, wurde bereits einmal wegen Preistreiberei verurteilt; da er in Ausnützung der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse nun auch bei Kupfervitriol sich der Preistreiberei schuldig machte, wurde er als Rückfälliger wegen

des Vergehens der Preistreiberei vor dem Kreisgerichte angeklagt. Sencar verkaufte das Kupfervitriol um den Preis von 3 K. für das Kilogramm; laut einer Faktura des Vereines für chemische und metallurgische Produktion in Wien hatte er aber das Kupfervitriol um 130 K. für 100 Kilogramm bezogen. Der Gerichtshof verurteilte ihn diesmal zu einer Woche Arrest und außerdem zu 2000 K. Geldstrafe.

Ein alter Dieb. Der fast 50 Jahre alte Anton Zabravec, verheirateter Winzer und Maurer in Kupetingen, wurde schon oft wegen Diebstahl abgestraft. Am 21. Oktober stellte er im Zimmer des Besitzers Franz Sencar einen Ofen her und stahl hiebei aus dem Kleiderkasten 370 K., worauf er die Arbeit stehen ließ und verschwand. Das Kreisgericht verurteilte ihn diesmal zu acht Monaten schweren Kerker.

Angeklagte Pelttauer Fleischhauer. Man schreibt uns aus Pelttau: Vor dem hiesigen Bezirksgerichte (Richter Dr. Pollan) hatten sich die Fleischhauer Hans L., Karl K. und Julius W. wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. Das Urteil lautete: Julius W. wurde freigesprochen, Karl K. von der Preistreiberei freigesprochen, wegen Übertretung nach § 12 zu 50 K. Geldstrafe verurteilt; Hans L. wurde wegen Preistreiberei und nach § 12 unter Anrechnung mildernder Umstände zu 600 K. Geldstrafe verurteilt.

Gastmähler der Diebe. Der 18jährige Thomas Dolinar, Besitzersohn in Ledinet, und der 14jährige Alois Mlasto, Winzersohn in Kremberg, strichen zur Nachtzeit in den Bezirken St. Leonhard W.-B. und Mureck umher und stahlen im Laufe der Zeit bei verschiedenen Besitzern eine erkleckliche Menge von Hühnern und Bienenkörbe voll lederen Honig. Einen kleinen Teil der Hühnerbeute machten sie in Mureck zu Geld, während sie mit dem größeren Teil bei der Besitzerin Maria Dolajsch in Ledinet Gastmähler veranstalteten, die von der Dolajsch zugerichtet wurden und an denen sie natürlich auch teilnahm. Das Kreisgericht verurteilte wegen den Verbrechen des Diebstahls bzw. der Diebstahlsteilnahme den Dolinar zu acht, den Mlasto zu sieben Monaten schweren und die Dolajsch zu vier Monaten einfachen Kerker.

Dokumentenbeschaffung. Die k. k. Verwaltungsbehörden haben auf dem Gebiete der Dokumentenbeschaffung einem allgemein dringenden Bedürfnis Rechnung getragen und die Befugnisse des Staatsbürgerrechts-Büro Wien, 1. Bezirk, Grünangergasse 1 (Inhaber Herr J. U. Dr. Ernst Herbert Süß) erweitert. Das Staatsbürgerrechts-Büro, welches sich bisher ausschließlich mit der Einbürgerung und Expatriierung in- und ausländischer Staatsbürger, sowie mit Stiftungs- und Preisausschreibungsangelegenheiten befaßte, wird nunmehr berechtigt sein, alle zur Einbürgerung und Expatriierung notwendigen Dokumente speziell aus Ungarn, Bosnien, Herzegowina, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Schweiz, Türkei, sowie aus dem Deutschen Reiche zu Wege zu bringen.

Ausnützung einer unentzlichen Amtszuschrift. Die Maria Hojnitz in Hlg. Kreuz bei Marburg, deren Mann im Felde steht, sollte einen Unterhaltszahlungsbogen bekommen. Der Name Hojnitz war aber auf der Adresse und im Bogen derart unentzlich geschrieben, daß man statt seiner auch Maria Ajdnitz lesen konnte und so erhielt durch ein Spiel des Zufalls die Besitzerin Maria Ajdnitz in Podpesch den Zahlungsbogen. Obwohl diese gar keinen Anspruch auf eine Unterhaltszahlung hatte, benützte sie ihn und schlug aus dem Irrtum Kapital. Sie übergab den Bogen ihrer 21jährigen Schwester Antonia Senter zur Hebung des Geldes; diese behob mit dem Bogen die Unterhaltsbeiträge vom Oktober 1914 bis 19. Mai 1915, zusammen 390 K. 90 S. Die Ajdnitz und

die Senter verbrauchten das Geld gemeinsam. Erst als sich die Hojnitz beim Steueramte Marburg erkundigte, warum sie keinen Unterhaltsbeitrag bekomme, kam der Betrug auf. Das Kreisgericht verurteilte die Betrügerinnen zu je drei Monaten Kerker.

Ein gefährlicher Dieb. Man schreibt uns aus Pelttau: Der schon oft vorbestrafte Josef Mlinaritsch, welcher kaum vier Tage vorher nach Verbüßung eine zweimonatlichen Strafe aus dem Arreste entlassen wurde, stahl am 14. Dezember im Gasthause Koffar 5 Kilo Schweinefleisch, weiters dem Bauer Jekonja aus Supetingen, der in diesem Gasthause eingestellt hatte, eine Pferdeloge und eine Peitsche. Mit der Diebsbeute machte er sich auf den Weg. Da erblickte ihn der Gemeindevorsteher Jemstal aus Barea, welcher ihn wegen eines anderen Diebstahles zur Rede stellte. Wachmann Fleischacker verhaftete den Dieb, der vom Strafgerichte zu zwei Monaten Kerker verurteilt wurde.

Achtung, Geschäfts- und Realitätenbesitzer! Ganz besondere massenhafte Nachfrage herrscht gegenwärtig trotz des Krieges von kapitalstärkigen Käufern nach Realitäten und Geschäften jeder Art in Wien und Provinz! Wer rasch ohne Verzögerung einer Provision oder Vermittlungsgebühr, nur minimale Annocengebühr, seine Realität, Grundstücke, Geschäfte welcher Art immer verkaufen oder vertauschen will, wende sich sofort an das in der ganzen Monarchie und im Auslande verbreitete k. k. handelsgerichtlich protokollierte Fachorgan „Neuer Wiener General-Anzeiger“, Wien, 1. Bezirk, Wollzeile 31; Telephon 17,351, interurban. — Zahlreiche Dank- und Anerkennungschriften, besonders in letzterer Zeit, von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, vom hohen Klerus, Bürgermeisterämtern, Landwirtschaftsbesitzern liegen in unserer Administration zur Einsicht auf. Verlangen Sie sofort behufs näherer Information den unverbindlichen Besuch unseres Beamten. Für Interessenten Probenummern gratis!

Infektionstrankheiten. Wochenaustrweis für das Stadtgebiet Marburg (Zivilpersonen): Scharlach verblieben 5, zugewachsen 0, geheilt 0, verbleiben 5.

„Auf Befehl der Herzogin.“

Operetten-Idyll aus alten gemüthlichen Tagen in drei Akten von Leopold Jacobson und Robert Bodanzky. Musik von Bruno Granichstaedten. (Zur 1. Aufführung am Marburger Stadttheater am 25. Dezember 1915.)

Die Handlung spielt in der Maria Theresia-Zeit. Der erste Akt führt das Heim der Goldstickerin Vintzchi vor. Vintzchi, ein treuherziges, süßes Mädel, zählt unter ihre Kunden auch erlauchte Hofdamen. Ihre Mutter hat schon für sie einen Bräutigam, den Toni Weiskappel, dessen Vater berühmte Würste erzeugt. Toni hat sich jedoch in eine Tänzerin vergafft, und Vintzchi liebt inniglich den schmucken Gardeoffizier Konrad, der ihre Liebe ebenso innig und in allen Ehren erwidert. Dazu gesellt sich noch ein weiteres Konfliktmoment: Hofrat Prandler erscheint plötzlich, der Vorsitzende der Keuschheitskommission, die die regierende Herzogin mit der Aufgabe betraut hat, über die Tugend der Hofdamen zu wachen.

Die Herzogin, eine junge, schöne Frau, ist sehr eifersüchtig und traut ihrem Gemahl, der nur repräsentiert, aber nicht regiert, nicht über die Dienerlinge. Der Hofrat hat ausgetuschelt, daß der Herzog sich zur Kunststickerin begeben will. Also ein Stelldichein mit dem bürgerlichen Mädchen! Das glaubt der Hofrat, ohne zu ahnen, daß der Herzog das Heim der Goldstickerin bloß dazu benützen will, um dort den Flirt mit der Hofdame Ludwigberg zu einem erprießlichen Ende zu bringen. Der Hofrat nimmt Vintzcherl ins Gebet, hört, daß ein Offizier sie besucht, ist überzeugt, daß dieser Offizier der Herzog ist, und droht ihr kraft

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.

3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



feines Antez als Keuschheitskommissarius mit Schimpf und Schande, wenn sie ihrem Geliebten nicht entsagt. Lintscherl fügt sich. Sie sagt darum auch nicht nein, als Toni um ihre Hand anhält. Toni ist entsetzt. Er hatte eine abschlägige Antwort erwartet. Das war früher ausgemacht. Und nun ist er plötzlich Bräutigam!

Die Eifersucht der liebenden Herzogin lobert auf, als ihr Brandler andeutet, daß ihr Gemahl bei der Goldstickerin ein Schäferstündchen findet. Sie will Lintschi sehen. Die Goldstickerin erscheint. Monarchin und Bürgermädchen stehen sich gegenüber.

Der Verdacht der Herzogin wird durch den Umstand gesteigert, daß Lintschi den Gardeoffizier Konrad kennt, der also — so glaubt die Herzogin — ihren Gemahl bei seinem Ausflug zur Goldstickerin begleitet. Der Liebchaft muß ein Ende bereiten werden! Die Herzogin hört, daß Lintschi einen Bräutigam hat. Den muß sie sofort heiraten. Kaum ist dieser Befehl erlassen, als der Hofrat Brandler eine neue, seine frühere Mitteilung berichtende Meldung überbringt. Nicht die Goldstickerin ist das Ziel der illegitimen Herzenssehnsucht des Herzogs, sondern die Hofdame Fürstin Sudwigsberg. Eben jetzt soll das Stellbichen stattfinden!

Nun entschwindet alle Majestät der Monarchin. Sie ist ganz Weib, von Eifersuchtsqualen gepeinigt. Da meldet der Gardeoffizier eine Deputation. Die Herzogin reißt sich aus ihrem Eifersuchtsstammel los. Das strenge monarchische Pflichtgefühl der Herrscherin siegt über das gequälte Weib. Der dritte Akt läßt ungemischte Fröhlichkeit erklingen. Die Hochzeit Tonis mit Lintschi soll gefeiert werden. Aber die Herzogin, die auch eine herzensgute Frau ist, verschucht die letzte Dissonanz, die diese Idylle zu trüben droht, und bringt selbst der Goldstickerin in einer Sänfte ein lebendiges Hochzeitsgeschenk: den Gardeoffizier. Den soll Lintschi heiraten! Der Befehl der Herzogin bildet diesmal einen reinen Aktford mit dem Herzensdrang des liebenden Pärchens.

Letzte Drahtnachrichten.
Unsere Kriegsschauplätze.
Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 23. Dezember. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 23. Dezember:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen. Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen. Auch aus dem Grabenstück auf dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Keine Beschließung Varnas.

Keine russische Truppenlandung.

Sofia, 23. Dezember. (Tel. d. R.)

Die A. Z. Tel. Bulg. meldet:

In der ausländischen Presse findet sich eine Flut von Meldungen über eine angebliche Beschließung Varnas durch drei russische Schiffe, nämlich ein Panzerschiff und drei Torpedoboote, die 16 Militärtransportschiffe geleitet hätten, welche bereits mit der Ausschiffung von Truppen an der bulgarischen Küste begonnen haben sollen. Der Ursprung dieser durchwegs phantastischen Nachrichten ist in einem Zusammenstoß zu suchen, der zwischen vier russischen Torpedobootzerstörern und einem bulgarischen Torpedoboot stattfand, das vor dem Kloster des heiligen Konstantin, nicht weit von Varna, vor Anker lag, bei welchem Zusammenstoß, wie bekannt, lediglich etwa 50 Kanonenschüsse gewechselt wurden, ohne daß irgend ein Schaden verursacht worden wäre. Die russischen Torpedoboote zogen sich zurück, ohne die Stadt beschossen zu haben. Es erübrigt sich, hinzuzufügen, daß kein Versuch einer Landung von russischer Seite unternommen wurde.

Aus russischer Gefangenschaft entlassen.

Der österreichische Nobelpreisträger.

Wien, 24. Dezember. (R.) Prinz Karl von Schweden teilte dem Präsidenten des Fürsorgeausschusses vom Roten Kreuz für Kriegsgefangene, Baron Spiegelfeld, mit, daß Doktor Barany, der Träger des diesjährigen Nobelpreises für Medizin, aus der russischen Gefangenschaft freigelassen wurde.

Norwegische Butterausfuhr wieder gestattet.

Christiania, 24. Dezember. (R.) Der Staatsrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, daß das am 18. Oktober erlassene Ausfuhrverbot für Butter aufgehoben sei.

Dank.

Bei dem Samstag nachts 12 Uhr ausgebrochenen großen Brande in Staraschitzen hat die Mannschaft des l. u. l. Fohlenhofes in Kranichseld bei den Löscharbeiten mit stauenswerthem Fleiß mitgewirkt.

Dies dankt das Feuerwehrkommando Kranichseld besonders dem Kommandanten des Fohlenhofes Herrn Major Gustav Ritter Hayd von und zu Sandegg des Dragonerregimentes Nr. 5, welcher Herr persönlich beim Rüsthaufe der Feuerwehr mit seiner braven Mannschaft um 12 Uhr nachts erschien und sie zur Hilfeleistung so überaus nutzbringend aneiferte.

Alcis Fallesch, Wehrhauptmann.

Dr. Albert Leonhard

wohnt und ordiniert ab 23. Dezember Tegetthofstraße Nr. 14, 1. Stod.

Dankagung.

Herr Halbärth, Großgrundbesitzer, hat der Knaben-Volksschule 4 den Betrag von 50 R. zur Bescherung von Christgeschenke an arme Schüler in großmütiger Weise gespendet, wofür ihm der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Marburg, am 21. Dezember 1915.

Alcis Sedlatschek, Direktor.

Dr. Richters Anker-Liniment. Capsici compos. Ersatz für Anker-Pain-Expeller, ist ein vielfach bewährtes Hausmittel, das als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Erkältungen, Lähmungen, Hüftweh (Schias), Kreuzschmerzen usw. tausendfach mit dem besten Erfolg angewendet wird. Die große Verbreitung des Anker-Liniment ist der schlagendste Beweis für die Vorzüglichkeit dieses Präparates, das in keinem Hause fehlen sollte. Es ist insbesondere solchen Leuten angelegentlichst zu empfehlen, die sich viel im Freien aufhalten, öfterem Wetterwechsel und daher leicht Erkältungen ausgesetzt sind, z. B. Militär, Soldaten, Förster, Jäger, Landleute, Fischer, Bergleute, Seefahrer, Auswanderer usw., so auch Touristen vor und nach anstrengenden Touren und überhaupt allen Reisenden, da es ihnen schnell und sicher Hilfe bringt. Für die Krieger im Felde ist das Anker-Liniment ganz unentbehrlich (auch sehr bequem als Feldpostbrief zu verschicken). Zu haben in den Apotheken oder direkt von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag, I., Elisabethstraße 5. — Täglicher Versand.



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
Sauerbrunn

Fahnenstoffe

in allen Farben zu haben bei

Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Zu verkaufen:

eine Original Singernähmaschine, Filzhüte für Damen und Kinder, eine Knopfmachmaschine, ein Kleiderrechen, Herrenhemden, ein Herrenwinterrock. Schillerstraße 6, part. r.

Gut erhaltener

Herren-Winterrock

büßig zu verkaufen. Anfrage Bero. d. Blattes.

Sehr verlässlicher

braver Bursche

sucht leichte Beschäftigung als Geschäftsdienner, Amtsdienner und dgl. Adresse in der Bero. d. Bl. 5258

Versäumen Sie nicht! Ihren Bedarf an erstklassigen Wiener-Neuheiten so schnell als möglich zu decken.

Für Damen und Mädchen:

- Kostüme
- Sportjacken
- Mäntel
- Schossen
- Schürzen und Unterröcke

Grösste Auswahl!

Für Herren und Knaben:

- Anzüge
- Überzieher
- Mosen
- Wetterkrägen
- Gummimäntel.

Solide Bedienung!

Für Kinder:

- Mäntel
- Kostüme u. Kleidchen
- Matrosenjacken
- Wetterkrägen
- Schürzen.

Mässige Preise!

Johanna Ferner, Marburg, Herrengasse 23.



Der Feigling.

Erzählung aus der Kriegszeit von M. Blank.
(Nachdruck verboten.)

1.

Der Feigling! So war er zum erstenmal genannt worden, als die Freunde verabredet hatten, dem Obstgarten des Gutsherrn von Westenland einen Besuch abzustatten, um die schweren Früchte des sorgsam gepflegten Spalierobstes zu verringern, wozu Martin Holländer seine Beteiligung verweigert hatte.

Er hat keine Schneid! Er fürchtet den Stock des Pächters. Feigling!

Am nächsten Tage hatten sie ihm dann die Siegesbeute gezeigt, als diese im Weidengebüsch beim Flußufer geteilt und verzehrt wurde. Martin Holländer war dabei gestanden und hatte zugehört und wieder das Wort hören müssen:

Der Feigling! Wer nicht mithilft, bekommt auch nichts.

Damals waren sie achtjährige Burschen gewesen, die sich zu gemeinsamen Spielen zusammengefunden hatten.

So war es immer gewesen; er hatte sich an solchen Tollheiten nie beteiligen können, er war stets abseits gestanden, wenn ein Streich ausgeführt werden sollte, der irgend jemanden Schaden brachte. Einmal hatte die Feindschaft der Dorfsjugend dem Rater der alten Lisbeth gegolten, der auch eingefangen wurde; und da war es wieder Martin Holländer gewesen, der den Rater entlaufen ließ, so daß der beabsichtigte Plan nicht ausgeführt werden konnte.

Der Feigling! So einer darf gar nicht mehr mit uns. Der soll mit den Mädeln und den Puppen spielen.

Deshalb war er geächtet worden und die jungen Kameraden duldeten seine Gegenwart nicht mehr.

Dann war er in die Stadt geschickt worden, wo er beim Onkel Viktor aufgenommen worden war, um das städtische Gymnasium zu besuchen. Dort war Martin Holländer der gleiche geblieben. Meist war er allein und konnte bei den ausgeheckten Plänen der anderen nicht mitwirken. Ob ihm der Mut dazu fehlte? — Er hatte wohl selbst daran glauben müssen, da er wieder das gleiche Wort zu hören bekam, das ihm bereits draußen in dem kleinen Dorf verfolgt hatte.

Der Feigling!

Er war es, weil er bei einer Schulaufgabe seine Lösung nicht an den Nebenschüler zum Abschreiben weitergegeben hatte, weil er nicht mit den anderen heimlich zur Vorstadtschenke gezogen war, wo gezecht und geraucht wurde. Er blieb der Feigling.

Später dann war er als Student keiner Verbindung beigetreten.

Man hatte wohl gewußt, daß Martin Holländer Fechtunterricht genommen hatte, daß er von dem Fichtlehrer sogar ein Meister der Waffe genannt worden war, was Martin Holländer auch dadurch bewiesen hatte, daß er bei Fichtturnieren sogar gegen bedeutende Auslandskonkurrenzen wiederholt erste Preise erzielt hatte. Aber er nahm keine Mensur an; als er einmal dazu gepreßt werden sollte, da wich er aus. Und er hörte das Wort, das ihn schon oftmals verfolgt hatte, wohl nicht wieder, aber er hatte es an dem verächtlichen Zucken der Mundwinkel ablesen können: Der Feigling!

Er hatte nicht anders handeln können! Er hatte die Arbeiten jenes Andern, dem er sich zu einer Mensur hätte stellen sollen, stets bewundert, er hätte jenen Andern sogar gerne als Freund gesehen, warum sollte er also gegen diesen die Waffe gebrauchen? Er verstand die Andern alle! Er hatte stets die Motive der studentischen Gebräuche und Gesetze begrifflich gefunden, aber er hätte nicht ebenso handeln können. Und weil er abgelehnt hatte, so hatte er es fühlen müssen, wie viele deshalb auf seinen Gruß gar nicht mehr antworteten.

Er hatte deshalb auch keinen Freund gefunden. Er ahnte es wohl, warum von allen Studenten jeder einer versuchten Annäherung auswich. Er war für alle der Feigling, der nicht den Mut bewiesen hatte, sich einer Herausforderung zu stellen. Daß er trotzdem die Waffen zu gebrauchen verstand, das rechneten sie ihm als eine Spielerei an.

Bald hatte es Martin Holländer vergessen, da er doch immer schon seine eigenen Wege gegangen war, da er ja schon als Knabe unter den Kameraden der gewesen war, der den Taten auswich, die von diesen als mutvoll angesehen worden waren.

Martin Holländer arbeitete; seine wissenschaftlichen Forschungen beschäftigten ihn bald so sehr, daß er darüber lächelte, daß er den Förmlichkeiten studentischen Wesens auch nur für kurze Zeit eine

zu große Bedeutung beigelegt hätte. Er glaubte erkannt zu haben, daß im Leben nur der Erfolg entscheidend sein müsse.

Den aber wollte er erzwingen; und in den Kreisen der Wissenschaften auf dem Gebiet begann sein Name wiederholt genannt zu werden. Martin Holländer selbst war in seinem Wesen der gleiche geblieben; in Gesellschaft anderer war er stets wie verschüchtert und konnte sogar verlegen werden, wenn er vor mehreren eine eigene Ansicht behaupten sollte. Ihm fehlte der Mut des Widerspruchs. Nur in seinen Schriften setzte er stets seine scharfen Beweisführungen durch.

Da hatte es der Zufall gefügt, daß er Marga von Tondern begegnet war, die sich ebenfalls mit dem Studium der Chemie beschäftigte und die bei einem experimentellen Versuche die Lösung einer bisher unentschiedenen Frage erreicht hatte. Die widerholte Begegnung und so manches Gespräch hatten auf Martin Holländer dann so sehr gewirkt, daß er nicht nur die Leistungen von Marga von Tondern allein bewunderte und anerkannte, sondern daß ihm deren Nähe wie etwas Unentbehrliches wurde; er liebte sie, ohne daß er den Mut zu einem solchen Geständnis gefunden haben würde.

Wenn er allein an seinem Schreibtische saß, dann geschah es oftmals, daß er sich zurücklehnte, die Hand, die eben noch die Feder geführt hatte, ruhen ließ und über die halbbeschriebenen Blätter hinweg irgend wohin in die Ferne schaute; da sah er nicht die Wände, die ihn einschlossen, da irrten seine Gedanken zum Mädchenkopf mit den schönen Bügen, die an die feingekürzten Linien alter griechischer Gemmen erinnerten, mit den verträumten Augen, dem entschlossenen Munde und den goldblonden Haaren. In solchen Stunden wußte er es, daß er liebte, daß er an keine Zukunft denken konnte, die nicht gleichzeitig die Marga von Tonderns gewesen wäre. Und Martin Holländer, dessen Wissenschaft nur auf Tatsachen aufbaute, um neue Tatsachen dadurch zu schaffen, wurde dabei zu einem Träumer, der an Lustschlössern eine Freude fand.

Doch das waren nur die Gedanken und Wünsche seiner Einsamkeit. Wenn er Marga von Tondern begegnete, wenn er an ihrer Seite ging und mit ihr plauderte, meist über physikalische Erscheinungen, dann gewann er dabei nie den Mut, über sich selbst zu sprechen, dann erging es ihm wie dem Jungen, der damals nicht zum Obststehlen mitgehen konnte; die Kehle war ihm stets wie zugeschnürt. Wenn sie sich dann getrennt hatten, war es ihm wohl erschienen, als wäre ihr Händedruck fester, wärmer gewesen, als Gleichgültigen gegenüber, dann wußte er auch, was er hätte sagen müssen und wie er die glücklichsten Worte hätte anwenden sollen.

Aber wenn die Begegnung auch wieder gekommen war, dann wiederholte sich doch nur das Gleiche.

Er erschrak immer vor der Möglichkeit, daß ihr sein Geständnis vielleicht lächerlich erscheinen könnte. Er konnte sich geirrt haben, als er ihren Blick wie einne Aufmunterung gefühlt hatte, als ihm ihr Fragen mehr als wissenschaftliches Interesse erschienen war.

Marga von Tondern stammte aus altem Geschlecht: ihre Eltern waren wohl längst tot. Sie wohnte mit dem Bruder zusammen, der als Offizier diente.

Martin Holländer dagegen war aus dem kleinen Dorfe gekommen und hatte nur durch seine Arbeit den Namen erreicht, der vielleicht eine Zukunft bedeutete. Hatte er aber jetzt schon ein Recht, begehrt ein Glück zu fordern, das mit Marga von Tondern beginnen sollte?

Feigling; er nannte sich selbst so, ohne daß er dadurch den Mut gefunden haben würde.

Aber deshalb wurden seine Wünsche nicht stiller; die Sehnsucht ließ sich so nicht zum Schweigen bringen.

Um nun einen Weg zu finden, der ihn zu einer Erfüllung führen könnte, suchte er eine Annäherung an den Bruder von Marga von Tondern. Dem Manne glaubte er sich eher anvertrauen zu dürfen, der Bruder würde ihm eher verraten können, ob er an Marga selbst die entscheidende Frage stellen sollte. Er wollte erst die Gewißheit, ob seine Werbung nicht als Unbescheidenheit angesehen würde. Fritz von Tondern war älter als seine Schwester und unterstützte diese sicherlich mit seinem Räte, wie Marga ohne dessen Einverständnis auch keine Entscheidung fällte. So dachte Martin Holländer.

Und an einem Vormittag stand er Fritz von Tondern gegenüber.

Er hatte es wirklich ausgesprochen, was ihn herbeigeführt hatte; bewegungslos war das bartlose Gesicht des Offiziers geblieben; es verriet weder Abweisung noch Zustimmung.

„Sie haben darüber mit Marga noch nicht gesprochen?“

„Nein! Ich wollte erst ein Urteil des älteren Bruders hören. Ich wollte erst wissen, ob Sie eine Zustimmung geben könnten, wenn Fräulein Marga —“

Da unterbrach ihn Fritz von Tondern.

„Ich weiß nicht, ob Marga ahnt, was Sie beabsichtigen, ob Marga jemals mehr als nur wissenschaftliches Interesse empfand, Ich setzte nur ein solches voraus, wenn von ihr wirklich einmal ihr Name genannt worden war. Ich glaube auch jetzt an nichts anderes.“

„Auf meine Frage wird sie mir wohl antworten. Ich kann mich ja getäuscht haben; und ich leugne es nicht, daß mir dies weh tun würde. Ich will nur hören, ob gegen meine Werbung keine Bedenken vorliegen, ob ich von Seiten der Träger des Namens von Tondern auf Aufnahme hoffen darf.“

„Diese Frage spricht für Sie! Deshalb werde ich auch mit aller Offenheit antworten. Ihren Namen kannte ich schon. Sie waren es doch gewesen, der vor zwei Jahren den Zwischenfall mit Manfred Sachsenfeld von der Brunswigia hatte?“

Die Brauen Holländers schoben sich hoch. — Warum wurde er gerade daran erinnert?

„Ja!“

„Und Sie müssen zugestehen, daß Sie die Annahme jener Mensur unter einem Vorwande verweigert hatten, der von dem studentischen Ausschusse nicht anerkannt wurde, so daß Ihnen die Folgen einer solchen Entscheidung auch fühlbar geworden sein mußten.“

Martin Holländer antwortete nichts; er starrte nur vor sich hin; ja, er wußte es! Deshalb war ihm oftmals ein Gruß verweigert worden, weil man ihn dadurch als einen Feigling gekennzeichnet hatte. Ihm war es, als klinge aus einer fernen Jugendzeit der Vorwurf herüber: er hat keine Schneid, der Feigling.

Antworten konnte er nichts.

Aber er hörte bereits wieder die Stimme Fritz von Tonderns:

„Ich bin Offizier; in unserer Familie befinden sich noch mehrere Mitglieder in militärischen Stellungen. Wie wir darüber denken müssen und daß wir unsere Zustimmung geben könnten, einen Mann anzuerkennen, der als Feigling bezeichnet worden war und der dazu hatte schweigen können — das muß ich Ihnen kaum betonen. Marga weiß nichts von jenem Vorfall; aber als die Tochter eines Offiziers würde sie sicherlich ebenso urteilen.“

Das war es gewesen!

Der Feigling!

Wieder hatte er es hören müssen; und er hatte doch gehandelt, wie es an diesem Tag abermals geschehen wäre. — Und Marga konnte nur ebenso denken wie der Bruder.

Wie ein Dieb war Martin Holländer fortgeschlichen.

Um Marga von Tondern so rasch nicht begegnen zu müssen, ließ sich Martin Holländer einen vierzehntägigen Urlaub geben. Er hätte nicht den Mut gehabt, ihr wieder in die Augen zu sehen.

Geflohen war er, der sich einen Feigling nennen lassen mußte.

2.

Die Brigade stand in Bereitschaftsstellung.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war der Krieg gekommen, den niemand in Deutschland gewollt hatte, der aber von neiderfüllten Gegnern erzwungen worden war. Und weil jeder Deutsche dies gefühlt hatte, so waren alle in dem Augenblick der Gefahr einig gewesen, so loberte in allen der eine Wille, den Feinden zu beweisen, wie gefährlich es sei, den Frieden Deutschlands zu stören. Alle meldeten sich freiwillig zum Kampfe. Ein starkes Kaiserwort hatte alle gerufen.

Und wie ein Sturm segten deutsche Heere über die Grenzen, damit kein Feind deutschen Boden zerstören konnte.

Lüttich war schon genommen.

Die Schlacht in Lothringen war gefallen; auf dem Schlosse von Brüssel wehte flatternd im Winde die Fahne schwarz-weiß-rot.

In den undurchdringlichen Argonnenwäldern hatte sich der Feind verschanzt.

In blutigstem Ringen mußte dort Schritt um Schritt gestürmt werden; auch die Franzosen hatten sich zu der erbittertsten Gegenwehr aufgerafft.

Da war der Befehl gekommen, eine Höhe zu nehmen und beim Gelingen den Feind nach Möglichkeit zu verfolgen. Die Kommandos wurden leise weitergegeben.

Der Hauptmann war als erster aufgesprungen. Und keiner war dabei, der ihn im Stich gelassen

hätte. Über weite Flächen eines Kartoffelackers mußte gestürmt werden; drüben war ein dichtes Unterholz zu sehen, das dann Deckung geben konnte, wenn es möglichst schnell gewonnen würde.

Aber das Geräusch des Maschinengewehrs erklang zu deutlich; der Hauptmann brach zusammen, rechts und links stürzten die Tapferen.

Die Maschinengewehre! Das waren die gefürchtetsten Gegner. Wenn es gelingen sollte, dieselben zu erobern, dann mußte der Kampf entschieden sein.

Aber soviel auch sanken, der Ansturm kam nicht zum Stillstand.

Das dicke Gestrüpp war erreicht.

Alle suchten Deckung; und ein ruhiges Feuer wurde gegen den Feind eröffnet — kein zielloses Schießen, sondern ruhig, wie auf einem Scheibenstand.

Wie toll knatterten dagegen die Feinde.

Unter den vordersten deutschen Schützen, immer den Gegner suchend, ehe die Kugel pfeifend aus dem Laufe surrte, lag auch Martin Holländer. Der Ruf des Kaisers hatte ihn gegen Ende seines Urlaubs erreicht; und er hatte sich dann sofort zu dem Truppenteil begeben, bei dem er gedient hatte. Für ihn war das auch am besten gewesen; denn er hatte schon vdr der Stunde gebangt, wo er Marga von Tondern wieder begegnen sollte. Er durfte ja nichts hoffen. Aber so oft er sich dies auch gesagt und so oft er sich die Worte ihres Bruders wiederholt hatte, so war damit das andere Gefühl doch nicht zum Schweigen zu bringen gewesen, das sich nach den verträumten Augen, dem goldblonden Haar und der weichen Stimme sehnte. Ihr wieder begegnen! Der Gedanke hatte ihn während des Urlaubs immer geängstigt, Er hätte die Augen vor ihr niederschlagen müssen, da sie jetzt auch wissen mußte, daß er als ein Feigling galt. So war er durch den Krieg fortgeholt worden und er hatte dorthin nicht zurückgemußt, wo er sich kaum zurückgewagt hätte.

Aber in diesen Kämpfen, den Stunden im Schützengraben, während der anstrengenden Marsche war Marga von Tondern doch nicht vergessen gewesen; es lebte also doch etwas in ihm, das noch stärker war, als alle die erschütternden, furchtbaren Eindrücke des Krieges, als dieses gewaltige Ringen, bei dem der Tod die reichste Ernte hielt. Ohne Zögern, mit dem Empfinden der Selbstverständlichkeit seines Tuns hatte Martin Holländer in den gefährlichsten Augenblicken standgehalten, mit der gleichen Gewißheit, mit der er die Mensur verweigert hatte, mit der er beim Obsthehlen fortgeblieben war; er gehorchte nur der Pflicht in sich. Die Pflicht war sein Gesetz. Deshalb hielt er jeder Gefahr im Kriege stand.

Da hatte das Feuer der Franzosen etwas nachgelassen.

Von Mann zu Mann ging leise der weitere Befehl. „Jetzt keinen Schuß mehr! Anschluß nach der Mitte, Seitengewehr pflanzt auf: — Lautlos vorwärts!“

Das dicke Gestrüpp ermöglichte ein rasches Vorwärtkommen. Seitwärts rechts knatterten die Maschinengewehre, immer nach dem Unterholz zu, das schon verlassen worden war.

Ein Querspfad wie ein Hohlweg sammelte die Truppe. Geht dreißig Leute waren es noch, aber die entschlossensten der Kompanie, außerdem noch Bersprengte, die ihre eigene Abteilung verloren hatten, aber doch nirgends zurückbleiben wollten. Kein Kommando erklang, keine Weisung ertönte.

Da sah Martin Holländer, daß sie den letzten Offizier verloren hatten. Da gab es kein Besinnen, da konnte nur ein rasch entschlossenes Handeln helfen.

„Lautlos mir nach! Die Maschinengewehre müssen unser werden!“

Ein dichtes Ginstergestrüpp lag oben auf dem Hügelkamm; ob er besetzt war? Die kleine Truppe hatte ihn erreicht. Martin Holländer schlich voran, nachdem er noch die schärfste Weisung gegeben hatte: „Jetzt keinen Schuß, wenn nicht alles verloren sein soll!“ Er sah, daß er mit seinen Leuten hinter die französische Schützenlinie, die sie versprengt hatten, gekommen war. Den rechten Flügel bildeten drei Maschinengewehre, die fast ohne jede Deckung standen und immer noch Tod und Verderben hinunter sandten. Martin Holländer konnte auch noch erkennen, daß ein deutscher Sturm gegen diese Schützenreihe und gegen diese Maschinengewehre bereits ergebnislos versucht worden war, denn er sah bis dicht vor den Gewehren selbgraue Gestalten liegen. Er aber war im Rücken.

Martin Holländer machte eine Bewegung nach rückwärts. Seine Leute hatten ihn verstanden. Auf zum Sturm!

Aber da hatten die Feinde sie entdeckt; und es

waren ebenso entschlossene tapfere Soldaten. Sie drehten die Maschinengewehre bei und ratterten auf die Stürmenden los.

„Deckung und zielsicheres Schießen!“

Der Ginstter stand prächtig. Wie auf dem Schießplatz wurde das Ziel gesucht und es waren bei Martin Holländers Leuten so manche mit den Schützenschürzen. Da fiel einer nach dem andern der Bedienungsmannschaft. Dabei kamen die Stürmenden durch den Ginstter immer weiter nach vorne. Jetzt noch achtzig Meter.

„Hurra!“ Martin Holländer sprang als erster auf und mit dem gefällten Bajonett nach vorne.

„Hurra!“ Brüllten dicht hinter ihm die Tapferen. Keiner wollte ihn verlassen: Da waren sie ja schon bei den Maschinengewehren. Keiner sollte entkommen und die drei Mordinstrumente mußten die Beute werden.

Ein Franzose erkannte dies; und mit der letzten Kraft riß er eines an sich, umklammerte es und versuchte es, den Gang hinunterzustoßen, damit es wenigstens nicht den Feinden zufiel. Aber das Bajonett Holländers war rascher. Die Maschinengewehre gehörten ihnen. Was nun? — Mehr als zwanzig tote Franzosen lagen auf dem Boden.

Martin Holländer gab den Gang hinunter das Signal, daß sie im Besitz der Höhe waren; sofort kam Unterstützung herauf, während Holländer die Maschinengewehre, bei denen noch zahlreiche Munition lag, nach der Richtung der Feinde zuteilte, die mit ihrer eigenen Waffe geschlagen werden sollten.

Die Unterstützung traf ein. Jetzt erst schaute Martin Holländer nach den auf dem Gang liegenden Resten, nach den Verletzten, die das Stürmen bereits ergebnislos hatten. Waren es nur Tote? Oder gab es noch Schwergetroffene zu retten? Jetzt durfte er daran denken, da die Höhe gewonnen und auch gesichert war. Einer richtete sich auf und schien Martin Holländer zu winken. Es war ein Offizier.

Als Martin Holländer herangekommen war, erkannte er das nun etwas hoher gewordene, sonnenverbrannte Gesicht. Es war Fritz von Tondern; er hatte sich halb aufgerichtet und bot dem Herankommenden die Hand.

„Ich lag hier und konnte nicht fort. Ich sah daher, wie Sie die Höhe nahmen. Sie haben sich als Held bewährt. Ich habe Ihnen gegenüber etwas gut zu machen.“

Martin Holländer nahm die dargebotene Hand.

„Das mußte geschehen. Kann ich Ihnen helfen?“

„Der rechte Fuß ist zweimal getroffen, der linke einmal. Ich kann mich daher nicht fort schleppen.“

„Soll ich einen Notverband machen?“

„Das habe ich selbst schon besorgt. Ich muß eben warten, bis Sanitätsoldaten eintreffen.“

Aber da hatte Martin Holländer schon seinen rechten Arm unter die Schulter des Verletzten durchgezogen, griff auch noch mit der Linken zu und trug mit einer Kraft, die seine äußere Erscheinung kaum hatte vermuten lassen, den Verletzten wie ein Kind den Gang hinab, um ihn zunächst aus der Kampflinie zu bringen, da immer noch feindliche Granaten und Schrapnells einschlugen.

„Ich habe Ihnen einmal Unrecht getan.“

„Neben Sie nicht so viel.“

„Marga aber soll es wissen.“

„Ich möchte keinen Dank für etwas, was nur die Pflicht erheischt hat.“

„Aber ich weiß, daß Marga Sie geliebt hatte und daß dies wahrscheinlich immer noch der Fall sein dürfte. Nur ich hatte Sie zurückgewiesen, weil —“

„Weil ich zu einem Feigling gemacht worden war. Ich verstand Sie, daß ich einem Offizier nicht erwünscht sein könnte.“

„Das möchte ich gut machen. Wie sehr ich Sie nun schäme, das möchte ich Ihnen zeigen. Ich denke, wir werden das Lazarett noch erreichen, damit ich Ihnen dort die Bruderschaft wie einem besten Kameraden anbieten kann.“

Marga hatte ihn geliebt! Nur daran dachte Martin Holländer, während er den Verwundeten noch weiterschleppte. So hatte er das noch gehört, so hatte der Krieg ihm die große Hoffnung wieder gegeben. Und Fritz von Tondern bot ihm das „Du“ an! Nun war der Sieg oben auf der Höhe ein doppelter gewesen; nicht nur die Maschinengewehre hatte er sich erbeutet.

Schon sah er unten neben einer Walddeckung die Flagge vom Roten Kreuz. Da spürte er mit einemmal einen heftigen, stechenden Schmerz in der Hüfte. Wie ein Schlag war es! Dann wankte er — der Verwundete entsank seinen Armen.

„Marga!“

Das war noch sein Gedanke! dann verlor er das Bewußtsein.

Als ein Schwerverwundeter war Martin Holländer nach einer Anstalt in einer kleinen süddeutschen Stadt gebracht worden. Niemand hatte ihm etwas sagen können, was mit Fritz von Tondern geschehen war, niemand wußte etwas, wie man ihn selbst aufgefunden hatte. Als ein Bewußtloser war er in einen Lazarettzug getragen worden. Und da er zur Besinnung erwacht war, befand er sich im Bahnzuge.

Die Verletzung war eine so schwere, daß der eine Fuß wohl für immer gelähmt bleiben würde.

Wie aber war es Fritz von Tondern ergangen?

Das wußte er wohl noch alles, was dieser ihm gesagt hatte, daß er von Marga doch geliebt worden war, daß nur der Bruder ihn abschütteln wollte — weil — weil er als Feigling hatte gelten müssen.

Aber jetzt? Nun blieb er für sein Leben auf dem rechten Fuße gelähmt. Da konnte Marga für ihn wohl nicht mehr empfinden, als Mitleid. Daran hatte er so oft gedacht!

Auch an diesem Tag, der in das Lazarett die frohe Botschaft des zweiten Sieges des Ostarmeeführers, des bewunderten Volkshelden Hindenburg, über die Russen bei Wloclawek gebracht hatte, grübelte Martin Holländer diesen Gedanken nach. Er war so versunken, daß er gar nicht darauf geachtet hatte, daß in den Saal ein Offizier eingetreten war, der sich beim Gehen noch auf zwei Krücken stützte und dem eine schlanke Frauengestalt folgte.

Der Offizier näherte sich dem Lager Holländers; der blickte auf und erkannte den Besucher.

„Martin, ich habe dich hier ausfindig gemacht und will mein auf dem Schlachtfeld gegebenes Wort einlösen. Willst du mir ein Bruder sein?“

Fritz von Tondern! Nur ihn sah Martin Holländer; noch bemerkte er die zweite Gestalt nicht.

„Du — so soll das wirklich geschehen?“

„Ja. Du hast es an mir verdient, als du mich fortgetragen hast, wobei du selbst eine Kugel bekommen solltest. Aber noch etwas habe ich dir zu bringen; vom Kaiser wurde dir das Eisene Kreuz für die Erstürmung jener Höhe und der drei Maschinengewehre verliehen. Als erster möchte ich es dir mitteilen.“

„Ich weiß nicht, womit ich es verdient habe. Ich tat immer nur, was mir die Pflicht ersah.“

„Nicht allzu bescheiden! Im übrigen habe ich vorerst meine Aufgabe erfüllt. Das weitere magst du dir von dort sagen lassen.“ Damit trat er zur Seite.

Und nun sah Martin Marga von Tondern.

„Sie!“

Eine dunkle Röte färbte sein Gesicht; er versuchte sich aufzurichten. Da stand Marga bereits neben ihm.

„Bleiben Sie ruhig liegen. Sie dürfen sich nicht allzuviel zumuten.“

„Ich möchte Ihnen danken, daß Sie kamen.“

„Mußte ich es nicht? Wären Sie gekommen?“

„Ich weiß nicht, ob ich noch den Mut gehabt hätte.“

„Den Mut? Sie haben doch bewiesen, daß Sie Mut haben.“

„Das war etwas anderes. Aber Sie fragen?“

Und jetzt noch, da mein Fuß gelähmt bleiben wird?“

„Stolz müssen Sie darauf sein; denn damit zahlten Sie mit am deutschen Sieg.“

„Aber ob Sie sich nicht meiner schämen würden, wenn ich etwas mehr verlangen würde, wenn ich nach etwas anderem fragen könnte, ob Sie diesen Strüppel auch lieben könnten?“

Er wußte es selbst nicht, wie er das gewagt hatte; aber nun war es gesagt.

„Ja, stolz würde ich sein auf meinen Ritter vom Eisernen Kreuz.“

„Marga! So hat mir der grausame, schreckliche Krieg den schönsten Sieg gebracht, wie er auch für unser Deutschland eine neue Zeit der reifsten Fülle und der größten Macht bringen wird!“

„Daß es so kommen möge, das waltete Gott!“

Sie reichten sich die Hände, blickten sich an und verstanden sich, daß sie einen Bund fürs Leben schlossen, Marga von Tondern und der „Feigling“ mit dem Eisernen Kreuz.

— Ende —

*Zahn Crème

KALODONT
70 Heller.

Ein kleiner Besitz

ein Familienhaus mit Garten in der Nähe von Kölsch um 6000 K. zu kaufen gesucht. Angebote an das Verlehrsbiro „Rapid“. Inhaber Karl Scheidbach in Marburg. 5238

Junger tüchtiger 4992

KOMMIS

beider Landessprachen mächtig, wird per sofort aufgenommen. Anfrage bei Josef Ullaga, Tegetthoffstraße.

Bei Blasenleiden und Ausfluss

find Bayers Uretrosan-Kapseln das beste und bewährteste Mittel Erfolg überraschend. Anwendung ohne Verunsicherung. Preis K. 4, bei Vereinfachung von K. 4-50 franko Reform. Preis für Schachteln (komplette Kur) Kronen 10, franko. Diskreter Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke „zum römischen Kaiser“, Wien, I., Wollzeile Nr. 13., Abt. 40.

Neu eingelangt!

Große Auswahl orientalischer **Teppiche**, wie Bettvorleger, Schautelkühlstreifen, Fußteppiche usw.

Wilhelmine Berf Marburg a. D., Schulgasse 2.

Ein kleines 4820

Familien-Wohnhaus

Mitte der Stadt, mit Garten zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl.

Fleisch

übernimmt zum Selchen **Rüttner's Gasthaus**, Kasernplatz 3. 4920

Tischler-Lehrjunge

wird aufgenommen in der Tischlerei Kaiserstraße 18. 4911

Tüchtige 5222

Wirtsleute

wünschen ein Gasthaus auf Rechnung oder in Pacht. Nutr. unter „Gasthaus“ an Bw. d. Bl.

Ein Geschäftshaus

in der Triesterstraße, Franz Josefstraße, ein Wirtsgeschäft in der Triesterstraße sowie in der Kärntnerstraße zu verkaufen. Weitere Aufschlüsse im Verlehrsbiro „Rapid“, Inhaber Karl Scheidbach. 5239

Übernahme sämtlicher

Schlosserarbeiten

Auto-Reparaturwerkstätte, eig. Garage. **Karl Sinkowitsch** Witwe.

Stickerien

aller Art

Weiß- und Bunfstickerien, **Gobelin - a jour-Arbeiten**, **Madeira-Stickerien**, **Lambourierarbeiten** usw. werden schön und billig ausgeführt bei **Anna Wernigg**, Kaiserstraße 5, 2. Stock.

Elektr. Taschenlampen

in großer Auswahl, stets frische La-Batterien und Metallfedern-Glimmlampen in vorzüglicher Qualität bei **Wolfs**, Fahrrad- und Waffenhandlung, Burggasse 4, Marburg.



Chinesische Zahntropfen

stillen den 1236

Zahnschmerz

sofort. Preis 1 K.

Stadtapotheke zum **F. T. Adler** Hauptplatz neben dem Rathaus



BRENNABOR

Kinderwagen

neuester Modelle empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen

Josef Martini Marburg



BRENNABOR

Klappwagen

in größter Auswahl von 15-100 K. Sportwagen solange der Vorrat reicht zu halben Preisen. Preislisten gratis und franko.

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren



nur solche erstklassige Fabrikate und Qualitäten kauft man am vorteilhaftesten bei

Vinz. Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Marburg, Herrengasse 19.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandt, Herrengasse 4.

Begründet 1860

Begründet 1860

Anton Jellek

Installationsgeschäft und Baupenglerie

empfiehlt sich den geehrten P. T. Hausbesitzern und Kunden zur Ausführung aller Arten von **Wasserleitungen**, **Bäder- und Klosetteinrichtungen**, **Pumpen- und Widderanlagen**, sowie Projektierung von **Heizungs-, Acetylen- und Ventilationsanlagen**. Telephon Nr. 98

Hochachtungsvoll

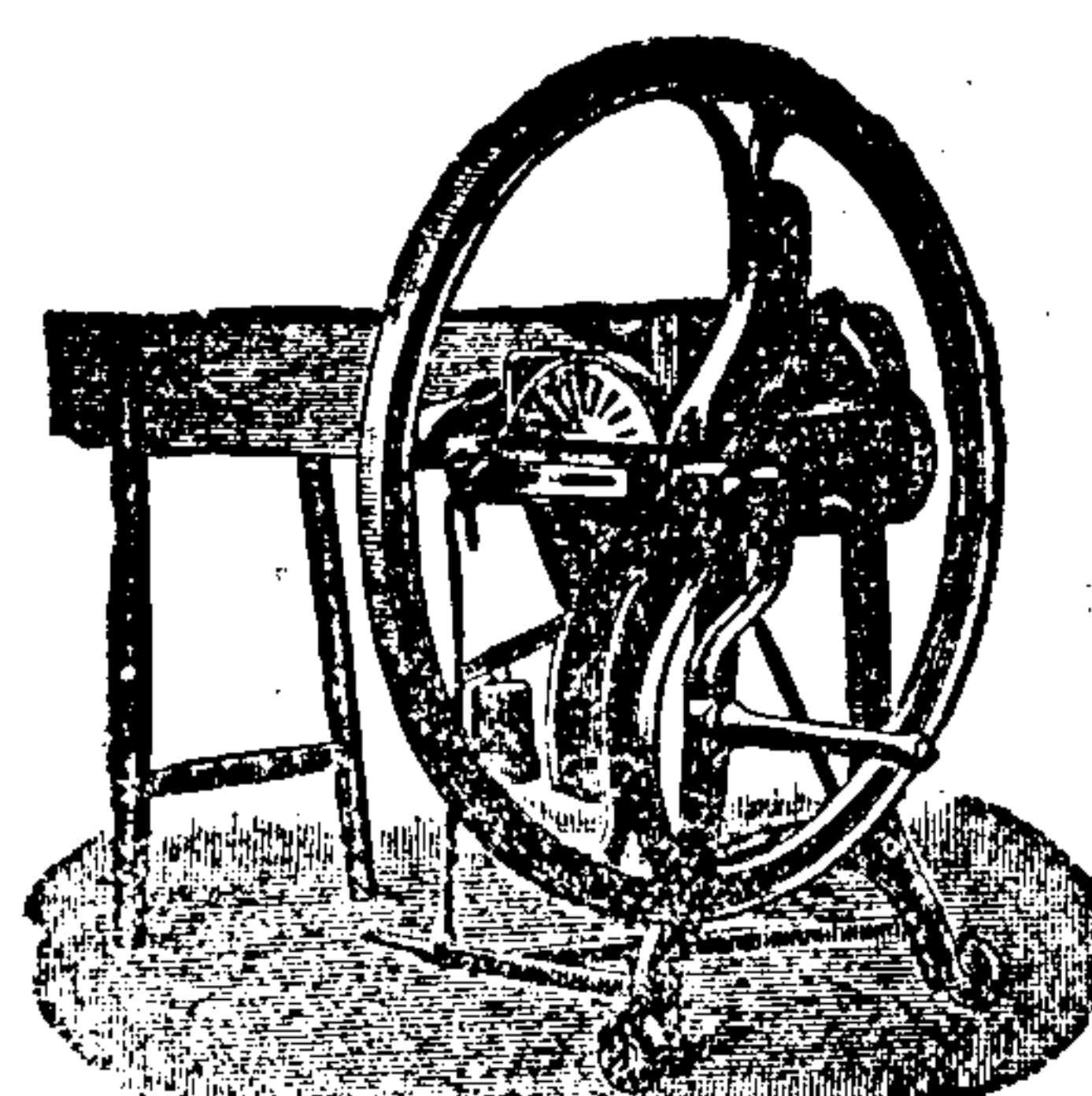
Anton Jellek, Tegetthoffstraße 55, Wielandgasse 4

45 Jahre an der Spitze.

Josef Dangi's Nachf. Karl Tichy

Landwirtsch. Maschinenfabrik, Spezialfabrik f. Wein- u. Obstpressen u. a. (Steiermark.) **Gleisdorf.** (Steiermark.)

Erstklassige Bezugsquelle für landwirtschaftliche Maschinen jeder Art, welche in vorzüglichster und neuester Ausführung erzeugt werden, wie: Dreschmaschinen, Göpel, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Jauchepumpen, Wiesenmooseggen, englische Gußstahlmesser, Steinwalzen, Obstmühlen mit verzinneten Vorbrechern, Wein- und Obstpressen System „Duchscher“.



Preisgekrönt mit goldenen und silbernen Medaillen. Preiskataloge gratis und franko.

Benzinmotore.

Reparaturen sowie Reserveteile sämtlicher Maschinen berechne ich zum Selbstkostenpreis. Um Irrtümern vorzubeugen, bitte genau auf den Namen **Josef Dangi's Nachf.** zu achten.

Verkäufer und Käufer

von Landwirtschäften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mächtigen Inzertions-Kosten nur bei dem im In- und Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatt

N. Wiener General-Anzeiger

Wien I., Wollzeile 31. Telefon (interurban) 17351

Inseratenaufnahme und Auskunftstelle:

I. Wollzeile 31 (Gassenlokal), Tel. 17351

Bahreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hohen Klerus, Bürgermeistern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten.

Probenummern unter Bezugnahme auf dieses Blatt gratis.

Hochprima belgisches

Anthrazit

erstklassiges Heizmaterial hat prompt abzugeben

Lorenz Koroschetz, Marburg.


Holz- und Kohlenhandlung, Reiserstrasse 23.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Taschenlampen, Ersatzbatterien und Nähmaschinen bei

Rüttner, Kärntnerstrasse 17.

Gegen das Wundgehen das Beste und Sicherste f. unsere Soldaten sowie f. Jedermann ist: **Die Wolfbinde** (gef. gesch.) Bei Wundwerden der Schenkel verlangen Sie **Sohenkel-Wolfbinde** in einschlägigen Geschäften erhältlich, andernfalls direkter und diskreter Versand durch das



LUNA-Hauptdepot, Wien IX., Pramerg. 3. (Prospecte Nr. 32 gratis.) Erhältlich bei: Franz Bodgorschel, Vandag, Burgg.; Max Wolfiam, Drog.; Hedw. Ulrich, Friedr. Ulrichs Witw. Nieder- und Handschuhgesch.; Hans Thür, Med. Drog. „gold. Kreuz“.



Wiener Versicherungs-Gesellschaft

in Wien.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, IX.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen **Feuersgefahr** für Fabriken und gewerblichen Anlagen aller Art, ferner für Gebäude, Mobiliar, Warenvorräte, Viehstand, Fehlung u., leistet überdies Versicherungen gegen **Einbruchdiebstahl**, **Bruch von Spiegelgläsern**, **gesetzliche Haftpflicht** und **Unfall** nebst **Valoventrans-**

Alle Arten d. **Lebensversicherung** bei vorteilhaftesten Konditionen mit **garantierter 4%iger Dividende**. **Ab- und Erlebensversicherung** mit **garantierter fallender Prämie**. **Rentenversicherung** **Privatgut- u. Militärdienstversicherung** mit **Prämienbefreiung** beim Tode des Versicherungsnehmer ohne ärztliche Untersuchung.

Hauptagenten in Marburg a. D. und Umgebung bei **Herrn Karl Krziket**, Burggasse Nr. 8.

Tüchtige Akquisiteure werden jederzeit unter günstigen Bedingungen ange stellt.



Ständiger Obst- und Gemüselieferant

Sofort gesucht. Anträge an J. Weiritsch, Graz, Hofeggerhaus. 5023

Zahnstiller 264

auch Liron genannt, lindert sofort den Zahnschmerz. Flacon a 80 G. und R. 1.40. Marienhilf-Apothek.

Zu verkaufen: ein Wohn- u. Geschäftshaus an der Drau. Zuschriften Verkehrs-Büro „Rapid“. Inhaber Karl Scheibach, Marburg. 5240

Kötscher Yoghurt unübertreffliches, diätetisches Genussmittel für Gesunde und Leidende.
Kötscher Yoghurt zur Förderung der Verdauung.
Kötscher Yoghurt gegen Arterien-Verkalkung.
Kötscher Yoghurt bei Magenleiden.
Kötscher Yoghurt bei Darmleiden.
Kötscher Teebutter, Vollmilch, Vorzugsmilch empfiehlt die

Kötscher Molkerei

Kostenlose Zustellung ins Haus durch ihre Verkaufsstellen: Hamerlinggasse 1 und Domplatz 6. Ferner durch Herrn H. Lorber, Herrengasse und alle anderen Wiederverkäufer.

Nußbaum-Rundholz

Kauft jedes Quantum zu den höchsten Preisen B. Angel, Laibach, Grabekdorf 46. Tüchtige Vertreter gesucht. Händler-Anträge erwünscht.

Weingarten

Neu angelegter sechsjähriger in Gams, von Herrenhausberando Aussicht über Marburg, zugleich Sommerfrische, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage in Bero. d. Bl. 5118

Winterrock

gut erhalten, kurz, wird für einen 15jährigen Lehrlingen gesucht. Abt. in der Bero. d. Bl.

Erste Marburger chemische Wasch-Anstalt und Dampf-Färberei

Annahme Hauptplatz 17 Ludwig Zinthauer Fabrik: Lederergasse 21

Übernahme von **Kleidungsstücken** und **Stoffe** jeder Gattung, aus **Selde, Wolle, Baumwolle** etc. zum chemisch reinigen und überfärben, Aufdämpfen von **Plüsch- und Samt-Mäntel**, chem. reinigen von **Polzen, Felle, Boas, Teppiche**.
Gegründet 1852. **Wäscherei und Appretur für Vorhänge, Dekatur und Blaudruckerel.** Telephon Nr. 14



Musik

Instrumente. Saiten u Musikalien in grösster Auswahl bei **Josef Höfer, Marburg a. D.**
Schulgasse 2.

kleines Wohnhaus

mitten in der Stadt, mit nur drei Parteien, neugebaut, steuerfrei, ist zu verkaufen. Anfrage in der Bero. d. Blattes. 4829

Auf- und Eisenbloche

gesund und astrein werden in Waggonladungen gegen Kassa gekauft. **Ebenso auch Eisenpfosten.** Schriftliche Angebote mit Angabe der Dimensionen und des Quantums an **S. Geiershöfer, Dampf-Sägerwerk, Wien, XV/1, Pouthongasse 9.** 2610




Singer „66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Singer

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Marburg, Herrengasse 32.



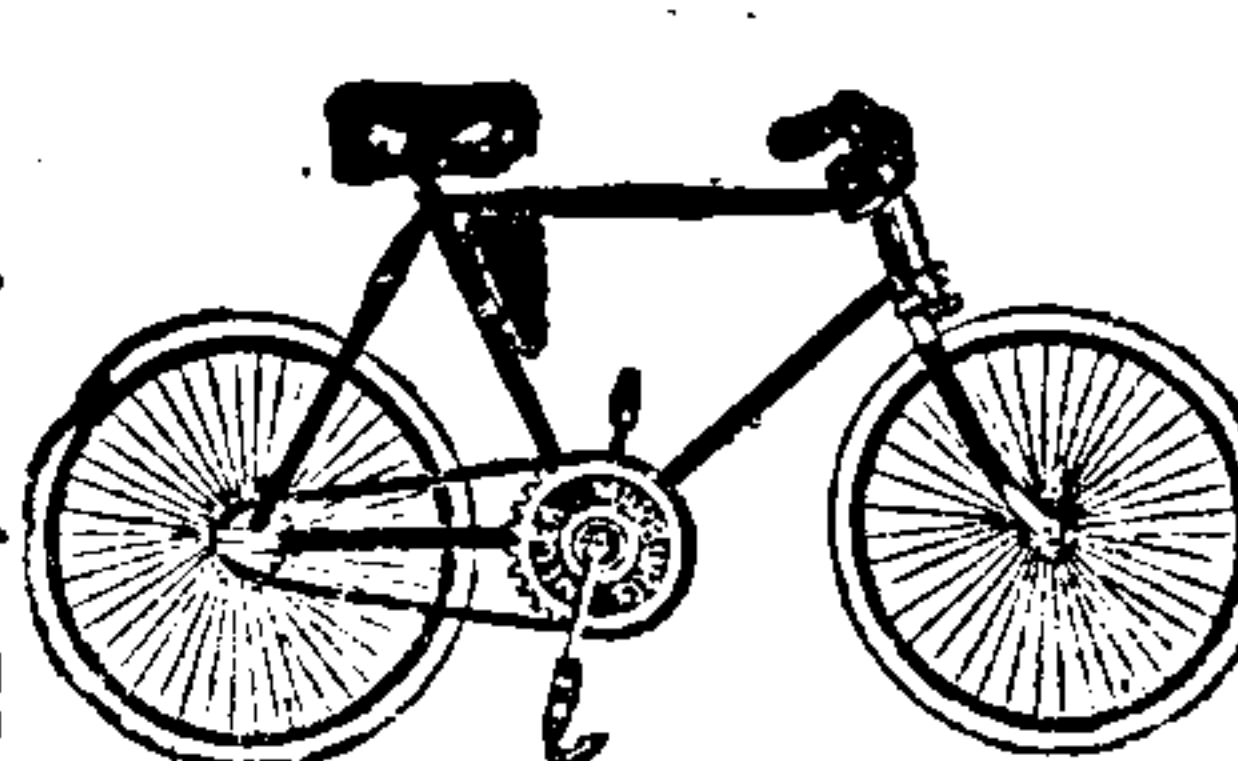
Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

gegründet 1889

behördlich konzessionierte elektrische Kraftübertragungs- und Beleuchtungs-Zentrale

Franz Neger, nur Burggasse 29, anstossend an das Theatergebäude

Erzeugung der bekannt dauerhaften Neger-Mäder mit Präzisions-Kugellager, Freilauf mit automatisch. **Rücktritt-Innenbremse**
Reparaturen von Nähmaschinen, Fahrrädern u. Automobilen, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, aller fremden Fabrikate werden fachmännisch u. billigt ausgeführt. **Ladungen** von Akkumulatoren für Elektro- u. Benzinautomobilen werden zu jeder Zeit vorgenommen. **Benzin- und Öl-Lager für Automobile.** **Vernickelungen aller Gegenstände prompt u. billigt.**
 Lager der weltbekanntesten **Pfaff-Nähmaschinen** für Kunstfärberei, Stopfen und alle Näharbeiten, sowie auch anderer Nähmaschinen-Fabrikate.
Ersatzteile von Nähmaschinen, sowie Fahrrädern, Gummireifen, Sättel, Öle, Nadeln etc. Preisliste gratis u. franko.



:-: Braut-Ausstattungen :-:

in Möbel, Teppichen, Vorhängen sowie allen anderen Arten von Möbel aus trockenem Holze, in ausschließlich solider Ausführung von den einfachsten bis zu den verwöhntesten Ansprüchen!

Karl Wesiak, Marburg a. D., Tegethoffstraße 19.

Kleider- u. Modehaus Josef Götzl & Co.

Herrengasse 15

empfiehlt für Sommer sein reich sortiertes Lager in Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidung. Maßbestellungen prompt. Herrenwäsche (Marke Erlo.)
Seste Preise. Solide Bedienung. Seste Preise.

„VIKTORIA“ Militär- u. Sport- Wickelgamaschen

Beste Passform. Imprägniert und elastisch.

Weihnachtspreis K 3.80 Weihnachtspreis

Gustav Pirchan.

Hauswirtschafts-Schule

des **Dienstmädchen-Schulvereines**

Graz, Schießstattgasse 42

beginnt an jedem 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober ein

sechsmonatl. Unterrichtskurs

für Mädchen über 14 Jahre mit Anleitung zum Kochen, Waschen, Bügeln, Weisnähen und Zimmerdienst und mit Unterweisung in der Kinderpflege.

Die Aufnahmsgesuche mit Schulentlassungszeugnis, Moralitäts- und Gesundheitszeugnis (Kempelfrei) müssen drei Wochen vor Kursbeginn eingeleistet werden.

Schulgeld für Unterricht (20 K.), Wohnung u. Verpflegung (30 K.) ist monatlich im vorhinein zu entrichten. Aufnahmegebühr 1 K. Für die Schülerinnen wird vom Vereine die Dienstvermittlung nach jedem Kursabschluss unentgeltlich besorgt.

Die Befichtigung der Schule ist jeden Sonntag zwischen 10 und 12 Uhr gestattet.

Der Ausschuss des Dienstmädchen-Schulvereines.

Weingartenbesitz

bei Marburg, schön gelegen, auch für Sommerfrische geeignet. Zuschr. sind zu richten an die Bero. d. Bl. unter „24.000“.

Nur 3 Kronen

kostet eine meisterhaft ausgeführte Klavierstimme beim Pianofortestimmer Josef Kanzer. Marburg, Kärntnerstraße 21, früher Stimmer der Großfabrik Gebrüder Zimmermann, Leipzig.

Größere Partie vorzüglichen

Kunstdünger

(Knochenmehl) in Säcken hat billig abzugeben

Ferdinand Hartinger Zegethoffstraße. 5084

Gutes Zugpferd

sofort billig zu verkaufen. Anfrage Café Drau. 5314

Wickel-Gamaschen

in verschiedenen Qualitäten und Farben bei

Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Neue Weinsendung

aus Vol (Insel Braggia) langte am 13. Oktober trotz der großen Schwierigkeiten in gutem Zustande ein, und das sehr geehrte Publikum wird ersucht zur gefälligen Kenntnis nehmen zu wollen, daß sich unterzeichnete Firma jetzt wieder in der angenehmen Lage befindet, auch größere Lieferungen zu übernehmen, solange der Vorrat reicht.

Der Wein ist qualitativ vorzüglich, Blutarmen und Konvaleszenten besonders zu empfehlen. Für die Abstammung und Echtheit des Weines übernimmt die Firma volle Garantie.

Firma Cvitanic Witwe, Weinhandlung, Schulgasse 5.

Wegen Umbau besonderer Gelegenheitskauf.

Räumung des Lagers im

Möbelhaus Karl Preis

Marburg, Domplatz 6

Größte Auswahl.

Feine Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer in Nuß, Eiche, Rute, Buche, Mahagoni, Ahorn, Palisander usw., matt und poliert, in altdeutsch u. modern, mit Spiegel und Marmor. K 500, 600, 800, 1000.

Komplette Küchen, emailliert, von 80—160 K.

Klub-Garnitur echt Leder K 480.

Decorationsdivane mit Teppiche K 150.

Moerne Nischenkredenz m. St. Anna-Marmor K 185

Speiseanzugtische mit zwei Einlagen K 48.

Echte Ledersessel K 10—12 aufwärts.

D. ton an n mit Bläsch u. Stoff von K 42.— aufw.

Bücherkästen, Toilettepiegel, Salon-, Tee-, Servier- u. Nähtischen, Bücherstellagen, alle Gattungen

Luxusmöbel in größter Auswahl.

sowie alle Sorten Holz- und Tapezier-Möbel in allen Holz- und Stilarten direkt aus den ersten Wiener und Grazer Tischlerwerkstätten in reichster Auswahl.

Preise Konturrenzlos.

Relaxions-Möbel, Gelegenheitskäufe!

Komplettes lackiertes Schlafzimmer K 95.—

poliertes Schlafzimmer K 160.—

Kompl. modernes u. altdeutsches Schlafzimmer K 190.—

Föhrenzimmer (Birch-Zmit.) f. Sommerwohnungen

und Fremdenzimmer sehr geeignet K 130.—

Schöne Walzenbetten, Aufgabbetten 19 K, Chiffonäre

28 K, Nachttisch, Waschtische 9 K., Matratzen, Ein-

sätze K. 12, Doppelchiffonäre, Schubladenkasten 30 K,

Rüchekredenz 39 K, Tische 12 K, harte, pol.

Sessel 3-60 K, Thonetstuhl 5-60 K, harte, pol.

Aufgabbetten 36 K, Toilettepiegel 19 K, Schreib-

tische, matt u. pol. 36 K, Schlafdivans, Ruhebetten

39 K, altdeutsche Kredenz m. St. Anna-Marmor

190 K, Karmesin 3— K, Stabentenset an K 19

Wiener und Grazer Tischlerwerkstätten in reichster Auswahl.

Spezialabteilung für Eisen- und Messingmöbel

Schutzmarke „Schloßbergwerk“. Alleinige Fabrikniederlage.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Rein staub- und ungezieferfrei zu halten, daher hygienisch. Draht-

einzüge aus bestem, feinstem Stahldraht in allen Größen K. 12 f.

Ehrenterbetten, geneht 19 K., mit Wand in allen Farben emailliert 32 K.

Für Spitalzwecke:

Eisenbetten K. 16—

Einsätze, Matratzen

K. 12—.

Eisenkastenbetten, zusammenlegbar 35 K., Eisen- und Halbmessingbetten 35—60 K., echte Messing-

betten mit Einsatz 150 K., Messinglamellen 6 K., Eisenwaschtische 6 K. — Täglicher Provinzverkauf

Zufuhr nach allen Richtungen-gratis. — Illustrierte Möbelkataloge gratis und franko.

Komplette Schlafzimmer-Garnituren in Messing und Eisen. :: Reizende Neuheiten.

Freie Besichtigung. Freie Zufuhr. Köln Kaufzwang.

Direkt an der Schweizer Grenze liegend, haben wir Gelegenheit aller Art Lebensmittel usw. günstig einzuführen, man verlange unsere

5305

Lebensmittel-Preisliste,

die wir kostenlos und portofrei senden.

Gebr. Reichart, Großhandlungshaus, Dornbirn, Tirol-Vorarlberg.

Von Versicherungen

Abgelehnte

finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Kleiner, bei Erlebnissen rückerstatteter Zuschlag.

Zuschriften von Parteien direkt, die kostenlos Aufklärung erhalten, wie auch von Versicherungs-Filialleitern, Beamten, Vertretern, wie Personen, die über Abgelehnten-Material verfügen, erbeten unter „Günstige Fürsorge“ an die Annoncen-Expedition Kleinreich, Graz, Sackstraße.

Für alle Hauptorte Untersteiermarks

wird ein in Organisation und Akquisition versierter, leistungsfähiger

Generalrepräsentant

von erstklassiger, heimischer Versicherungsanstalt gesucht. Fixe Bezüge, entsprechende Provision. In allen kleineren Orten werden aus seriösen Ständen, wie Lehrer, Beamte usw. Suborgane gegen Höchstprovisionen oder Fixum gesucht. Beste Zuschriften von nur seriösen Persönlichkeiten erbeten unter „Lebensstellung F 403“ an Kleinreichs Annoncen-Expedition Graz, Sackstraße.

Kriegsversicherung

des „K. und L. österr. Militär-Witwen- u. Waisen-Hilfsfond“, Bezirksstelle Marburg a. D.

im Amtsgebäude der 1. L. Bezirkshauptmannschaft, 2. Stock, Tür 14, woselbst durch den Leiter, Herrn Joh. Wessénjat Auskünfte erteilt und Anträge entgegengenommen werden. (Zu gewünschten Besuch genügt eine Postkarte.)

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Gardinen (feinste Handarbeit), Bonne femme, echte Perserteppiche, Pöster, Prachtvolle Cülldecken etc., Ottomanen, Divans, Garnituren (Eigene Erzeugung), Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer, beste Holzarbeit.

Okkasion! Weihnachtspreis! Okkasion!

Möbelhaus Ernst Zelenka, Marburg.

Herrengasse 27 vis-a-vis Hotel Mohr.

Brandisgasse 2 Grosser Burgsaal

Kaufsäge
Werkzeughaus zum goldenen Palikan
Wien VII, Siebensterng. 24
Preisbuch gratis!

Ein lediger **Schaller, Oekonom** findet sofort Aufnahme bei Weingut Lichtenegg bei Pettau. 5318

Fräulein sucht keines freundliches Zimmer, unmöbliert oder so, daß einige eigene Möbel untergebracht werden können. event. mit Frühstück und Mittagstisch. Anträge unt. „Dauernd“ an die Bero. d. Bl. 5290

Luchabfälle. Hasenfelle u. Schweinhäute zahlt am besten Th. Braun, Kärntnerstraße 13. 4573

Fassbindergehilfe wird aufgenommen. Fassbinderei Zügner, Schillerstraße 17. 5315

Gummimäntel

Wetterkrägen

zu billigsten Preisen bei

Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Den p. T. Einlegern der Gemeinde-Sparkasse in Marburg diene zur Kenntnis, daß die Zinsen pro II. Semester schon vom Montag den 27. Dezember d. J. an behoben werden können.

Die Direktion.

Schwarze Geldtasche

mit größerem Geldbetrag verloren. Abzugeben gegen Belohnung am Polizeiamte. 5333

Brief erliegt

unter „Weihnachtsglück 24“ in der Berw. d. Bl. 5343

Witwendank.

Gefertigte dankt allen edlen Spendern, die ihr Scherflein dem Sammelturn für Witwen und Waisen im Gasthause „zum Bären“, Melg.-Vorstadt, beigetragen haben, auf das herzlichste, sowie der Großmut ungenannt sein wollender Herren, welche den in dem Sammelturn gewonnenen Betrag von K. 20.27 auf K. 40.50 erhöhten und der mir vom Herrn Oberwaffenmeister Sternad übergeben wurde. 5334

Th. Ivanic.

Schöner Pelz

ist billig zu verkaufen. Rudolf Pfiff. gasse 22. 5341

Schön möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang ist zu vergeben. Herrngasse 46, 3. St., Tür 10.

Julius Cornides, Edler von Krempach, k. u. k. Oberleutnant d. E., derzeit zugeteilt dem 47. Inf.-Reg. und Frau Rudolfine von Cornides, geb. Wipern, geben im eigenen und im Namen ihrer Kinder schmerzerfüllt Nachricht von dem Tode ihres geliebten Sohnes und Bruders, des Herrn

Friederich Cornides, Edlen von Krempach

Einjährig-Freiwilligen im 5. Dragoner-Regimente

welcher im blühenden Alter von 18 Jahren am 13. Dezember 1915 in Holics (Ungarn) plötzlich verschieden ist.

Der Verstorbene wurde am 20. d. M. in Pusterwald in Obersteiermark in der Familiengruft beigesetzt.

MARBURG—PUSTERWALD, Dezember 1915.

Den Geschäften und Banken

empfiehlt sich für Nachmittage Beamter für Buchführung und dergl. Gest. Anträge unter „Nebenerwerb 100“ an die Verwaltung d. Blattes. 5333

Heins Gastwirtschaft „Schießstätte“.
Am Stadteich.

Sonntag den 26. Dezember 1915

Stefaniekonzert mit Leberwurstschmaus.

Anfang 3 Uhr. Eintritt frei.

Gute Weine sowie Göyer Märzenbier vom Faß. Um freundlichen Besuch bitten Dugo und Regina Hein.

Gastgewerbe-Genossenschaft
Marburg a. D.

Die Vorstehung erhielt vom Stadtrate Marburg folgende Zuschrift: Bekanntlich ist nach der Statthaltereiverordnung vom 12. November 1915 die Verabreichung von mit Fett, Speck oder Butter bereitetem Fleisch in den Gasthäusern an Samstagen verboten. Da der heurige Christtag (25. Dezember) auf einen Samstag fällt, hat die Statthaltereie gestattet, daß an diesem Tage ausnahmsweise mit Fett hergestelltes Fleisch in den Gastgewerbe-Betrieben verabreicht werde.

Für die Genossenschaftsvorstehung: F. Roschanz.

Ausschreibung.

Bei der I. I. Bezirkshauptmannschaft Cilli wird eine tüchtige Schreibkraft, der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig, des Maschinenschreibens gut kundig, nicht über 40 Jahre alt, sofort aufgenommen. Anträge sind unter Anschluß der bisherigen Verwendungsnachweise an die obige Behörde zu richten. 5317

Scherrers Gasthaus

Friesterstraße 36 empfiehlt

hochfeinen Refosko-Auslese sehr gute, echte steirische Weißweine sowie stets prima Tafeläpfel. 5321

Jahresabschlüsse,

Ausfertigung von Rechnungen und andere Buchhaltungsarbeiten werden gegen mäßiges Honorar übernommen. Anträge unter „Buchhalter 10“ an die Berw. d. Bl. 5339

Junges

Kindermädchen

tagsüber zu 2 Kinder gesucht. Vorzustellen nachmittags Herrngasse 11, 1. Stock links.

Kleine

Singer-Nähmaschine

billig zu verkaufen. Göthestraße 2, 2. Stock, Tür 12. 5340

Gasthaus

oder anderes Geschäft sofort zu pachten oder kaufen gesucht. Anträge unter „Gegen Kassa 70“ an die Berw. d. Bl. 5331

Fleißiges Mädchen

das schön Zimmer aufräumt, übern Tag gesucht. Anträge an die Berw. d. Blattes. 5329

Kaufmann, gebildeter

M A N N

tüchtiger Verkäufer, perfekt in Buchhaltung, sucht Stellung im Kontor oder Geschäft. Anträge erbet. unter „Militärfrei 20“ an W. d. Bl. 5332

Ein gutes gebrauchtes

Klavier

wird zu kaufen gesucht. Offerte unt. „Klavier 1“ an W. d. Bl. 5331

Kinder-

Schlafwagen

billig zu verkaufen. Bürgerstraße 5, 2. Stock rechts. 5322

Gastwirtschaft Burgmaierhof.

Sonntag den 26. Dezember

Konzert mit verstärkter Hauskapelle.

Guter Birnmost Liter 44 Heller.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anfang 3 Uhr. Franz und Anna Perz.

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse.

Samstag den 25. bis 28. Dezember

1. Kriegswochenbericht. Aktuell.

2. Das Ende vom Lied

Drama aus der Gesellschaft in 3 Akten. In der Haupt. Penny Porten.

3. Moriz als Stratege

Lustspiel in 2 Akten mit Heinrich Eisenbach.

Als passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk

empfehle meine 5256

Holz-Brandmalerei-Artikel

als: Kassetten, Briefkasten, Nähtische, Spardosen, Automobile usw. von 50 Heller aufwärts bei

Heinrich Steiner, Marburg

Tegetthoffstraße 44, neben Café „Tegetthoff“.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

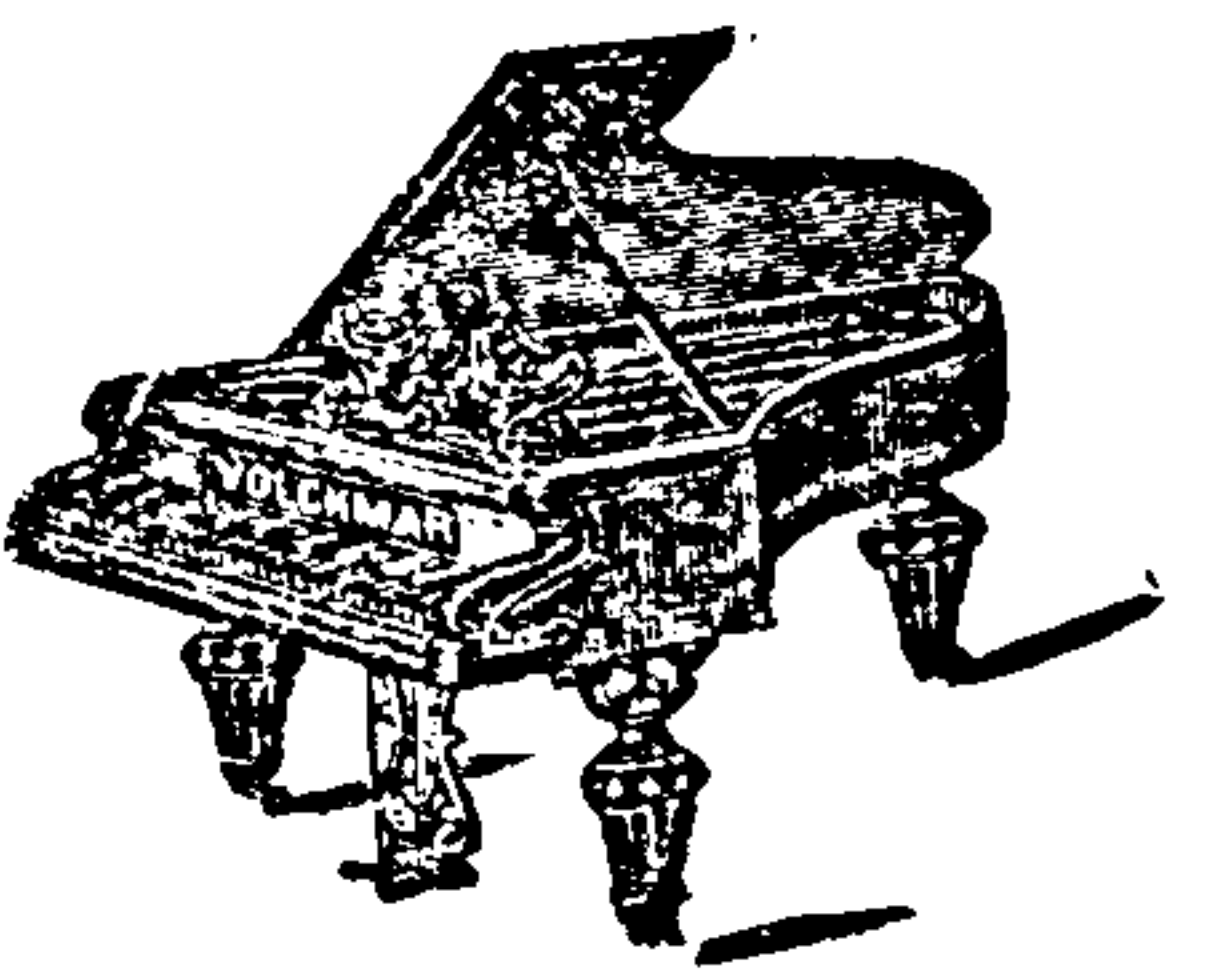
Klavier-Niederlage

und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrngasse 56, 1. Stock gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium.

Katenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Ausrüstung neuer türkischer Divisionen.

Bewaffnung mit erbeuteten russischen Gewehren. Den Montenegrinern 5400 Gewehre abgenommen. König Peter in Italien. Siege der Araber über Engländer in Ägypten.

Botha und Dewet.

Der Landvogt von Südafrika, Herr Louis Botha, einst in Deutschland „Bettler für sein Volk“, hat den Wilhelm Tell des Freiheitskampfes, den tapferen Dewet, den Schwarzen Christian, aus dem Gefängnis entlassen, nicht ohne ihm einen beträchtlichen Teil seines Vermögens zu rauben, seinen Aufenthalt auf einen engen Distrikt zu beschränken, ihm die politischen Rechte zu nehmen und ihn unter Polizeiaufsicht zu stellen. Das geschah fast genau zu derselben Stunde, da im deutschen Reichstage urkundlich festgestellt wurde, daß Herr Louis Botha, einst Bettler für sein Volk, jetzt Landvogt für Südafrika, zu jenen gehört, die mit falschem Gelde den Verrat erkaufen und als Verräter an ihrer Rasse und an ihrem eigenen Volke namenloses Elend schaffen. Um der Fälschung willen, die Louis Botha beging, brach der alte Delarey in seinem Blute zusammen, mußte der tapfere Beyers einen elenden Tod erleiden, ist der junge Jourie auf dem Sandhaufen als Verbrecher gestorben, ist eine große deutsche Kolonie verwüdet, blutiger Haß in das Burenvolk getragen worden, mußte der Schwarze Christian im Sträflingsgewande hinter Guchthausmauern wohnen. D, er hat ein langes

Register mit seinen Heldentaten gefüllt, der Mann, der schon beim Frieden von Vereeniging, wie man heute in Afrika flüstert, sein Volk verriet, und der dann ein Duzend Jahre später sich auf die Tribüne der Volksvertretung stellte, mit eiserner Stirn ein Dokument hervorzog, das er eben fälschte und auf Grund dieser Fälschung zum Nachkrieg gegen Deutschland aufrief. Niemals wäre es möglich gewesen, die Buren gegen die deutsche Kolonie zu treiben, die wehrhafte Mannschaft, die nach der von Louis Botha beschworenen Verfassung nur zur Verteidigung gegen fremden Einfall verpflichtet war, zum Angriff zu locken, wenn nicht durch eine Urkundenfälschung die Ueberzeugung geweckt wurde, daß Deutschland der Angreifer sei, daß Deutsche zuerst die Grenze überschritten und feindliches Gebiet beschossen hätten. Es war ja so einfach: Der Name eines deutschen Ortes wird auf der Karte radiert, und auf englisches Gebiet versetzt, so daß, als dort in Nakab-Süd deutsche Männer erscheinen, die Ueberschreitung der Grenze, der feindliche Einfall, mühelos festgestellt ist. Staatssekretär Solf hat versichert, daß diese Fälschung auch schon im Unionsparlament erkannt worden ist, und er hat so dem Ausstand der Dewet, Beyers und Maritz eine neue Beleuchtung gegeben. Oder er hat vielmehr den

vollen Beweis für die Behauptung der „Rebellen“ geliefert, daß der Ausstand nicht gegen den Bestand der Union, sondern gegen den verbrecherischen, durch Fälschungen gestützten Verfassungsbruch Bothas gerichtet war. Der Fälscher Louis Botha hat auch im Wahlkampf bewiesen, der ihm auf Grund jener Fälschung und ihrer Folgen und durch die begeisterte Hilfe der Kaffern und der weißen Engländer noch einmal den Sieg über Herzog und die Buren brachte, so daß er heute wohl schon über die nächste Fälschung sinnt, die ihm vor Gott und den Menschen das Recht geben soll, seinen Spießgesellen Smuts mit einem Burenheere nach Deutsch-Südafrika zu senden. Louis Botha steht als Fälscher am Pranger, noch ist auch das Blut des alten Delarey nicht von seinen Händen gewaschen. Irgendwo aber aus dem Gefängnis entläßt man Dewet, nachdem man ihn durch lange Monate wie den schäblichsten Verbrecher behandelt hatte. Er schleicht auf seine Farm, Südafrikas gewaltigster Kriegsheld, des politischen Rechtes und seiner Habe beraubt. Christian Dewet darf in Zukunft nicht mehr im Parlament sein Volk vertreten. Fürchtet Louis Botha den Anblick und die Rede dieses Mannes? Dewets Schatten wird ihm dennoch folgen.

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

46

(Nachdruck verboten.)

Kein Zuhörer hätte ahnen können, daß zwischen ihnen nicht das korrekteste Einvernehmen herrsche, aber so oft sie nach solchem Zusammensein allein war, meinte sie sich einem Zwang entronnen zu haben, den sie nicht wieder auf sich nehmen könne. Besonders in der Nacht, wenn sie mit brennenden Augen ins Dunkel starrte, wogte es in ihr auf: das mußst du zu Ende bringen — so oder so!

Am andern Tage fügte sie sich wieder in die Gesellschaftsschablone, wie die andern.

Wohl hatte sie sich einmal schon so weit überwunden, Ferdinand zu fragen, wie er über Roberts Gesinnung gegen die ihm bestimmte — Stiehmutter denke. Da hatte sie natürlich die beruhigendsten Versicherungen empfangen. Daß der junge Mann in sich gekehrt sei, dem dürfe sie keine Bedeutung beilegen. Er sei von jeher ein Grübler gewesen, immer viel zu ernst für sein Alter.

Sie fragte sich, was Robert denn eigentlich bewog, hier zu bleiben. Man sah ihm doch so deutlich an, wie unbehaglich er sich hier fühlte. Wäre es nicht allen Erlösung gewesen, ihn fortzuschicken? Aber um nichts in der Welt hätte sie das Ferdinand nahelegen mögen. Damit hätte sie ja buchstäblich begangen, dessen sie sich mittelbar

Schuld geben mußte: den Sohn aus dem Vaterhause verdrängt zu haben.

Endlich sammelte sie sich zu dem Vorsage, Ferdinand um die Verschiebung der Hochzeit zu bitten — bis zu der von der Dienspflicht geheißenen Abreise des Bizetkonsuls. Damit glaubte sie sich einige Erleichterung zu verschaffen. Sich in Roberts Gegenwart mit seinem Vater trauen zu lassen, davor hatte sie jetzt eine unüberwindliche Scheu. Aber sie zu gestehen, war ihr ebenso unmöglich. Wie also den Wunsch bei Ferdinand vorbringen und — begründen? Vielleicht konnte hier wieder ihr Vater den Mittler machen? Ihm war es leichter, einen harmlosen Vorwand zu finden, den ehrgeizigen Wunsch zum Beispiel, daß er erst sein Gemälde vollenden wolle, es der Tochter gewissermaßen zur Morgengabe darzubringen.

Leicht wurde ihr auch dieser Schritt nicht, mußte es doch dabei zu einer Aussprache kommen, der sie bisher ängstlich ausgewichen war. Zwischen ihr und dem Vater war noch kein Wort über Robert Schönhaag gefallen. Wie auf Verabredung hatten sie sich davon enthalten. Sie hatte wohl begriffen, daß er auf seine Art von der Anwesenheit des Haussohnes nicht weniger beirrt worden war. Sonderbar war es nur, daß ihn das der Tochter förmlich entzremdet hatte. Er, der so oft erklärt hatte, sie als seinen Schutzgeist nicht entbehren zu können, war ein Einsamer geworden, der nicht nur bei den jetzt regelmäßig über den ganzen Tag ausgedehnten Ausflügen seine „eigenen Wege“ ging.

Sie machte sich's nun zum Vorwurf, daß sie ihn so lange vernachlässigt habe, immer nur mit sich beschäftigt. Es war eben wieder alles ganz anders geworden, in ihr wie außer ihr. Entschwunden war die Harmonie.

Zu so früher Morgenstunde, daß sie sicher sein konnte, ihn noch daheim zu finden, pochte sie an seine Ateliertüre. Er öffnet ihr — und war so überrascht von ihrem Anblick, daß es sie schmerzte.

„Du hättest eher jeden andern als dein Kind erwartet?“

Er war zu bestürzt, um sich gleich zu einer passenden Redensart zu finden, murmelte was Unzusammenhängendes und zeigte sich nur beflissen, sie vom Eintritt in das Atelier abzuhalten.

„Laß' uns einmal ohne Rückhalt miteinander reden, Vater! Was nützt es, uns verhehlen zu wollen, daß wir beide nicht erst heute unsern Horizont getrübt sehen?“

„Ach, du, du!“ wehrte er verbissen ab. „Was braucht es dich anzusehen? Ich werde schon allein mit mir fertig. Jeder Schaffende hat seine Krisen.“

Sie mußte erst nachdenken, um ihn zu verstehen. Ihr lag ja ganz anderes im Sinn.

Er drängte sie in den Salon heraus und schloß seine Türe.

„Ich lasse mich nicht kontrollieren.“

„Aber Vater, wer will denn das? Ich wundere mich nur —“

(Fortsetzung folgt.)

Italiener in Valona.**Anfrage der griechischen Regierung.**

Paris, 26. Dezember. (Tel. d. AB.)

Die Ag. Havas meldet:

Griechenland hat seinen Gesandten in Rom beauftragt, bei der italienischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt zu unternehmen, um den Umfang und das Ziel der italienischen Unternehmungen bei Valona kennen zu lernen. Die italienische Regierung gab die besten Versicherungen ab und erbat sich sogar die Mitwirkung Griechenlands, um das begonnene Werk zu einem guten Ende zu führen. Nach Blättermeldungen werden die Unterhandlungen zwischen den Regierungen fortgesetzt. Es besteht Einigkeit darüber, daß die bis zum heutigen Tage von Griechenland erworbenen Rechte in der Gegend von Valona sichergestellt werden müßten.

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 25. Dezember. (AB.) Das Hauptquartier teilt mit:

Frankfront. Die Einschließungsbewegung um die in Kut-ul-Amara zusammengedrängten feindlichen Truppen dauert von allen Seiten mit Erfolg an. Die Beschließung der feindlichen Stellung und ihrer Depots in Kut-ul-Amara seitens unserer Artillerie zeitigt günstige Ergebnisse.

Arabische Angriffe auf Ägypten.

Konstantinopel, 26. Dezember. (AB.) Das Hauptquartier teilt mit:

Die Krieger des Scheichs der Senussi setzen mit Erfolg in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten fort. Die Gegend von Siwah wurde von den Engländern vollständig gesäubert. Die längs des Meeresufers vorrückende Kolonne hat die Ortschaft Matruh, 240 Kilometer östlich von Solum, angegriffen. Im Verlaufe des Kampfes wurden der Befehlshaber von Matruh und 300 englische Soldaten getötet. Der Rest des Feindes flüchtete in östlicher Richtung. Muselmanische Krieger nahmen den Engländern in Solum und Matruh zwei Feldkanonen, eine Menge Artilleriemunition, zehn Kraftwagen, darunter drei gepanzerte, sowie eine Menge Kriegsmaterial ab.

Dardanellenfront. In der Nacht zum 25. Dezember nötigte unsere Artillerie ein Torpedoboot, das den Landungsplatz von Ari Burnu beschloß, sich zu entfernen. Seddil-Bahr. Der Feind warf eine ziemlich große Menge Bomben und Torpedos. Unsere Artillerie zerstörte einige feindliche Bombenwurfstellungen und richtete in der 1. und 2. Linie der feindlichen Schützengräben bedeutenden Schaden an. Unsere Artillerie erzielte auf einem feindlichen Kreuzer, der wiederholt Alttschi Tepe und Umgebung beschloß, vier Treffer. Unsere Meerengenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungsstelle von Seddil-Bahr, die Sammelplätze an der Mortobai, feindliche Schützengräben in der Nähe des Kerevisbaches, eine Reservekolonne westlich von Gazi-Hissarlik und eine Haubitzbatterie. Es wurde dort ansehnlicher Schaden angerichtet. In der Mortobucht wurden zwei gepanzerte Schaluppen versenkt. Am 25. Dezember führte eines unserer Wasserflugzeuge über Tenedos, der Insel Mavra und den feindlichen Stellungen bei Seddil-Bahr erfolgreiche Erkundungsflüge aus. Südlich von Seddil-Bahr wurde ein Torpedoboot von einer von diesem Flugzeuge abgeworfenen Bombe getroffen. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Angriff auf Ägypten.

Italienische Bestätigung der arabischen Erfolge.

Paris, 25. Dezember. (Tel. d. AB.)

Eine Meldung des Temps' aus Rom ergänzt die frühere Meldung über die Kämpfe zwischen den Engländern unter Oberst Cordon und Arabern in der Gegend von Matruh östlich Tripolis dahin, daß Solum infolge der Angriffe der arabischen Aufständischen

von der Garnison geräumt wurde. Verstärkungen seien unterwegs.

Die britischen Gesamtverluste.

Zusammen 424.394 Mann.

London, 25. Dezember. (Tel. d. AB.)

Amlich wird mitgeteilt: Die britischen Verluste auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen an Mannschaften 119.923 Tote, 236.758 Verwundete und 69.546 Vermisste; an Offizieren 7367 Tote, 13.650 Verwundete und 2149 Vermisste.

König Peter in Italien.

Paris, 26. Dezember. (AB.) Die Agencia Havas meldet aus Rom:

König Peter ist aus Valona in Italien eingetroffen.

Zwei englische Transportdampfer versenkt.

Köln, 26. Dezember. (AB.) Der Berichterstatter der Kölnischen Zeitung' meldet von der holländischen Grenze: Wie ich aus bester Quelle erfahre, sind am 20. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische Transportdampfer untergegangen.

Regierungswechsel in Persien.

Teheran, 26. Dezember. (AB.) [Reuter.] Das Kabinett ist zurückgetreten. Der Schah hat den Prinzen Ferman Ferma zum Ministerpräsidenten ernannt. Das Reuter-Büro erklärt dies für einen großen diplomatischen Sieg der Alliierten.

Marburger Nachrichten.**Tondichter Rudolf Wagner †.**

Der Tod hat einen liederreichen Mund geschlossen und eine reiche Quelle von Melodien für immer versenkt: Rudolf Wagner der vielgeleitete alpenländische Tondichter, der Ehrensangwart des Marburger Männergesangsvereines, Ehrenmitglied der Südbahnliedertafel in Marburg, des Giller und Mürzzuschlager Männergesangsvereines usw., ist gestern um 7 Uhr früh nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 64. Lebensjahre verschieden. Weit hin verkündeten Wagners Chöre, seine vollstümlichen Lieder, seinen Namen in Desterreich und im Deutschen Reich und hier wie von dort erfuhr er zeit seines Lebens viele stille und laute Freuden und Ehrungen sonder Zahl. Der ursprüngliche Wiener wurde ganz zum Steirer, zum Alpenländer und aus seinen Liedern klang gemütsvoll und dann wieder schallhaft, aber auch in ernstem völkischen Tönen die Seele unseres deutschen Volkstumes hervor und viele tausende Herzen wurden erfrischt und gehoben und mitgerissen zur Begeisterung durch Rudolf Wagners tönende Werke. Im Jahre 1851 wurde Rudolf Wagner in Wien geboren. Seine frühzeitig zutage getretene musikalische Begabung führte ihn ins Wiener Konservatorium und als er es verlassen hatte, wirkte er mit Erfolg an verschiedenen Orchestern und schrieb mehrere Operetten. Im Jahre 1878 kam er als Militärkapellmeister nach Bozen, dann nach Mostar und nach mancherlei Fahrten in der Welt vor nunmehr 34 Jahren als Theaterkapellmeister nach Marburg; fast zugleich wurde ihm vom Domkapitel auch die Domorganistenstelle übertragen. Der Vielgereiste gründete hier seinen eigenen Hausstand, als er Franziska Bartelt heimführte und es war ihm beschieden, in der Dranstadt sein ganzes künstlerisches Leben zur Reife zu bringen und auch zu vollenden. Bald hatte sich Rudolf Wagner dem Marburger Männergesangsvereine angeschlossen, zu dessen Heil und Segen; er wurde rasch die künstlerische Seele des Vereines, der ihm unendlich viel verdankt und der mit dankbarer Treue an dem Meister hing und ihm dauernde Verehrung zollte wie sie selten einem Manne zuteil wird. Denn aus Rudolf Wagners Dirigentenstab wuchsen dem Marburger Männergesangsvereine blühende Erfolge empor in der Heimat wie in der Ferne, in den Alpenländern und am Rheine, wohin er und Rudolf Wagner so gerne ihre Fahrten lenkten. Vor 33 Jahren wurde Rudolf Wagner erster Sangwart des Vereines und vor Jahren wurde er zu dessen Ehrensangmeister ernannt und vom Steirischen Sängerbunde wie von den Gesangsvereinen der Steiermark und Kärntens wurde ihm allezeit und mit wahrer Herzensfreude gehuldigt. Reich floß ihm hier durch die Jahrgänge der Quell seiner musikalischen Erfindungsgabe; die Zahl seiner Werke ist über 250

gestiegen und wieviele glänzen darin als unvergängliche Perlen deutscher Kunst! Anlässlich des 10. Steirischen Sängerbundesfestes, das 1908 in Marburg stattfand, sagte die Feischrist über ihn u. a. folgendes: „Im ernstem und fröhlichen Männerchor, im frischen, vollstümlichen Liede und in der heiteren Schnurre liegt seine Hauptstärke. Seine feinen Quartette sind Beckerbissen für Kenner, beiderseits natürlich: Sänger und Hörer“. Wer kennt nicht die Geschichte „Von die Mohrn“, „König Rhamses“, die Mühle“, „Pflanzenzieher“, der bis nach Amerika kam. Mit welchem Beifall steigt immer wieder der „Fichtenlogel“, denn sinnige Natur- und Seelenbilder wie die „Sommernacht“, „Heinz von Teichen“, das „Hochzeitslied“, völkische „Trug- und Kampflieder wie „Des' Reichs Eiche“, „Heil dir, du deutscher Wald“, „Unter dem Sängerbanner“, die Liederreihen „Steirische Hochlandsklänge“, „Aus der steirischen Heimat“, der große Chor „Die Steirer“, der Kraftchor „Heil dir, du Eisenmark“, der Marsch „Ursteirisch“ und anderes zeigt die Anhänglichkeit Rudolf Wagners an Land und Leute und seine tiefgründige Kenntnis der steirischen Weise. Und wie gerne stellte er seine Kunst in den Dienst des deutschen Gedankens! Hier, an der Sprachgrenze, ist auch ihm das „deutsche Leid“ ausgegangen und warme völkische Gesinnung durchflutete sein Herz; er war ein Bürger Marburgs nicht nur den Namen nach, er kannte auch die nationalen Pflichten, die mit diesem Namen einhergehen und wenn er auch nicht auf dem Marktplatz des öffentlichen Lebens stand, so war er doch der treue Hüter und Förderer der völkischen Kunst, von denen die Lichter seiner deutschen Seele weit hinausstrahlten ins Land, ins Reich, bis jenseits der Grenzpfähle. Und welch sonniges Wesen ging aus von ihm, bis die Last der Jahre auch auf ihn zu drücken begann und das Leid des Körpers so manchen Farbenschimmer von seiner Seele löste. Aber er blieb dennoch immer der „alte Wagner“, geehrt und verehrt, wo immer er erschien und der Lichtschein seiner Muse umgoldete auch das Haupt des Kranken. Ein treffliches Wort sagte von ihm die erwähnte Feischrist des Steirischen Sängerbundes, dessen Bundeschormeister er auch war: „War der Standort für seine Begabung hoch genug? Hat ihn die Enge der Verhältnisse nicht gedrückt? Schicksale zu wenden, — oft ist nicht möglich, oft liegt's nicht im Willen. Wer weiß, ob nicht nach langer Wanderfahrt kreuz und quer durch Desterreich und Ungarns bunte Landschaften die eigenartige Note, die einschlagende Note erst die zweite Heimat, die sonnige Untersteiermark ausgelöst hat. Sein Geschick hat ihn an Gestade der Drau geführt und auf einem Wachtposten gestellt, mit Verständnis, Liebe und Hingebung für sein Volkstum erfüllt und seinem Liede den Adel deutscher Mannhaftigkeit verliehen!“

Rudolf Wagners liederreicher Mund ist geschlossen und seinen Dirigentenstab kann er nun im Chor der Seligen führen; sein Name aber wird fortklingen bei uns mit seinem reichen Schatz von Liedern, die er unserem Volk für immer zu eigen gab!

Die Leiche Rudolf Wagners wird morgen Dienstag um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Domplatz 3, feierlich eingesegnet, in die Domkirche zur nochmaligen Einsegnung überführt, worauf die Beerdigung am städtischen Friedhof in Pöbersch erfolgt.

An die Gymnasiasten. Im Namen der Gymnasialdirektion ergeht an alle in Marburg und in der Nachbarschaft wohnhaften Gymnasiasten die Aufforderung, sich vollzählig am Zeichenbegängnisse des vieljährigen, hochverdienten, stets jugendfreundlichen Gesangslehrers Rudolf Wagner, der ganze Geschlechter von Studierenden unserer Anstalt in die edle Sangeskunst eingeführt hat, zu beteiligen. Sie versammeln sich morgen Dienstag am Domplatz, gegenüber dem Hause Nr. 3, vor halb 4 Uhr.

Die nächste Brotkartenausgabe erfolgt am 31. Dezember vormittags zwischen halb 9 und 12 Uhr. Die die Brotkarten zur Verteilung bringenden Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verminderung der Zuschußkarten erfolgen mußte; es ist daher in den Hauslisten den einzelnen Parteien zugewiesene Brotkartenzahl genau zu beachten und nur diese auszufolgen. Die übernommenen Brotkarten müssen vor Verlassen des Saales nachgezählt werden, eine Bemängelung nach Verlassen des Saales wird nicht berücksichtigt.

Todesfälle. Heute wurde der Südbahn-Maschinenführer i. R. Herr Blasius Ceeck bestattet,

welcher am 25. Dezember im 73. Lebensjahre verschied. Am 26. Dezember starb in Brunnendorf der Südbahn-Kesselschmiedhelfer Herr Leopold Bippinger im 29. Lebensjahre. Die Bestattung erfolgt Dienstag um halb 5 Uhr auf dem Brunnendorfer Friedhofe.

Spende. Die Familien Kohut, Dahinten und Mühlbach in Siebenbürgen haben statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Vinzenz Huber der Rettungsabteilung 20 K. gewidmet, wofür herzlichst gedankt wird.

Theaternachricht. Morgen Dienstag wird Ferdinand Raimunds Zaubermärchen 'Der Verschwenker' aufgeführt. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen Fritz Olbats, der auch die Rolle des Valentin spielen wird. Herr Schikaneder spielt die Doppelrolle des Azur und Bettler, der Flottwell wird von Herrn Berg, der Wolf von Herrn Sodel dargestellt, die Rosa spielt Fräulein Schlocker, die Fee Christane Fräulein Karsten, das Holzweib Fräulein Merker, den Kavaliere Dumont Herr von Ritsch. — Der beispiellose Erfolg, den die beiden ersten Aufführungen des Operettentheaters auf Befehl der Herzogin von Bruno Granichstaedten erzielten, veranlaßt die Direktion, das allerliebste Kololetwerk auch Mittwoch, den 29. Dezember aufzuführen. Der Vorverkauf für diese Vorstellung hat bereits begonnen und ist bei der außergewöhnlichen Nachfrage nach Sitzen und Logen zu erwarten, daß auch diese Aufführung ein ausverkauftes Haus bringen wird. — Für Donnerstag, den 30. Dezember wird ein phantastisches Schauspiel in drei Aufzügen von Sandor Hegedüs, 'Der Mörder', vorbereitet, in welchem der Charakterdarsteller Artur Elser vom Neuen Theater in Hamburg,

als Gast auftreten wird. Einen Teil der Einnahme widmet Direktor Siegel dem Witwen- und Waisenfond.

Weihnachtsfeier im Konvaleszenten-hause der deutschen Schulvereinsortgruppen. In dieser unter der Leitung der verdienstvollen Obfrau der Frauen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines, der Frau Leopoldine von Spinler stehenden Anstalt fand auch heuer am 24. Dezember eine weihnachtliche Feier statt, zu der sich die an der Anstalt wirkenden Frauen und Fräulein nebst geladenen Gästen eingefunden hatten. Nach dem bei Harmonium-Begleitung gesungenen Liebes 'Stille Nacht' hielt Herr Oberbaurat Ritter von Spinler eine formvollendete Rede, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Ein Soldat dankte, dann erfolgte die Verteilung reicher Gaben. Das Singen der österreichischen und deutschen Hymne beschloß die Feier.

Aufnahme der Vorräte an Heu und Stroh. Vom Stadtrate erhalten wir folgende Zuschrift: Wie aus den angeschlagenen Rundmachungen ersichtlich ist, hat die Statthalterei eine Aufnahme aller am 30. Dezember d. J. vorhandenen Heu- und Strohvorräte angeordnet. Zu diesem Zwecke haben alle Besitzer solcher Vorräte Anmeldebögen auszufüllen, welche in den Sicherheitswachstuben erhältlich und bis 3. Jänner 1916 mittags, bei sonstiger strenger Strafe, ausgefüllt und unterschrieben beim Stadtrate abzugeben sind. Die Nichtanmeldung oder Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung der Vorräte zieht strengste Bestrafung nach sich. Zur Anmeldung sind alle Personen verpflichtet, welche Heu (Grummet) oder Stroh besitzen oder in Verwahrung haben, also Landwirte, Händler, Lagerhäuser, Eisenbahnmagazine, Spediteure.

Verkauf von Schweinefett. Infolge größerer Einkäufe ist der Stadtrat in der Lage, an Wiederverkäufer und größere Abnehmer in Marburg Schweinefett in Groß-, Mittel- und kleinen Fässern in jeder gewünschten Menge zum Preise von 740 K. per 100 Kg. abzugeben. Bestellungen sind an den Stadtrat oder an Kaufmann Ignaz Tischler zu richten.

Kaiserpanorama. Diese Woche führt uns das Panorama auf den Kriegsschauplatz in Russisch-Polen, und zwar nach Lodz. Diese Bilder werden wieder gerne beschaute werden.

Gefunden wurde: Ein goldenes Ohrgehänge, ein goldener Ring mit Brillanten, ein Umhängetuch, ein goldener Ehering, drei Bunde mit verschiedenen Schlüsseln, darunter Wertheimsschlüssel, ein Wertheimklaffenstecker, ein goldgesticktes Handtäschchen und eine Radfahrerlaterne. Diese Gegenstände können gegen Nachweis des Eigentumsrechtes am Polizeiamte behoben werden.

Letzte Drahtnachrichten. Unsere Kriegsschauplätze. Gewehrbeute in Montenegro.

Wien, 27. Dezember. (K.-B.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent war gestern wieder lebhaft. Bei einem Gefechte, das an den östlichen Begleithöhen des Gtschtal, südlich Rovereto, stattfand, verlor der Gegner gegen 200 Mann an Toten und Verwundeten.

An der Isonzofront vereinzelt Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Vielopolje wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebracht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 27. Dezember. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 27. Dezember:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stellung gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combreshöhe richtete nur geringe Beschädigung an. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Um Südalbanien.

Wortbrüchige Italiener als Moralisten.

Saloniki, 26. Dezember. (Tel. d. K.B.)

Die 'Tribuna' bezeichnet die für die griechische Deputiertenkammer im Epirus durchgeführten Wahlen als einen ungeheuerlichen Vorfall, demgegenüber es notwendig sei, zu

bestätigen, daß Argyrocastro, Delvino und andere Orte einen integrierenden Bestandteil Südalbanien bilden, wie es in den von allen Mächten feierlich sanktionierten Beschlüssen der Konferenzen von London und Florenz begrenzt wurde. Der gegenwärtige europäische Kriegszustand, sagt die 'Tribuna', entwertet die Londoner und Florentiner Beschlüsse nicht und die Athener Regierung werde die Mäßigung besitzen müssen, daß der Unfug der Wahlen der 16 epirotischen Deputierten nicht durch deren Aufnahme in die Kammer gebilligt und vervollkommen werde.

Londoner Giftmischerei.

Aus der Luft gegriffene Meldung.

Kopenhagen, 21. Dezember. (Tel. d. K.-B.)

Der Berliner Berichterstatter der 'Nationaltidende' wurde von dem griechischen Gesandten in Berlin empfangen. Der Berichterstatter legte dem Gesandten ein der 'Nationaltidende' aus London zugegangenes Telegramm vor, wonach der Gesandte dem König Konstantin telegraphisch mitgeteilt haben soll, daß die Lage in Deutschland ernst sei und daß die Beunruhigung des deutschen Volkes wachse. Dieser Bericht soll nach dem Londoner Telegramm bei König Konstantin einen Stimmungsumschwung herbeigeführt haben. Der Gesandte erklärte zunächst, daß ihm von einem Stimmungsumschwung beim König, der weder deutschfreundlich noch ententefreundlich, sondern rein griechisch sei, nichts bekannt wäre. Hierin sei keine Aenderung eingetreten.

Weiter erklärte der Gesandte, daß er sich stets die größte Mühe gegeben habe, um seiner Regierung rein objektive Berichte zu senden und er glaube, daß ihm dies gelungen sei. Die in dem Londoner Telegramm enthaltenen Behauptungen über seine Berichterstattung seien aus der Luft gegriffen. Er hatte niemals Grund zu berichten, daß die Beunruhigung der Bevölkerung steige.

Mit der Siegesbeute ausgerüstet.

Ausrüstung neuer türkischer Divisionen mit erbeuteten russischen Gewehren.

Konstantinopel, 26. Dezember. (K.B.)

[Ag. Tel. Mill.] Ein kaiserliches Dekret des Sultans ordnete heute die Übergabe der Fahnen an die Brigaden der jüngst gebildeten Divisionen an, deren Bewaffnung mit russischen Gewehren durchgeführt ist.

Nikitas Geburtstag.

Lugano, 26. Dezember. (K.B.) Der serbische Ministerpräsident Pasitsch ist aus Skutari in Cetinje eingetroffen, um dem König Nikolaus die Fuldigung der serbischen Regierung anlässlich seines Namenstages darzubringen.

Schiffbruch in der Nordsee.

Imuiden, 26. Dezember. (K.B.) Der Fischdampfer 'Zaansroom III.' landete in Imuiden 12 Mann der Besatzung des schwedischen Dampfers 'Expore', der mit einer Kohladung von Delfzijl nach Gothenburg unterwegs, in der Nordsee Schiffbruch erlitten hat.

Verstorbene in Marburg.

18. Dezember: Sternad Josef, l. u. l. Major i. R. 81 Jahren, Uferstraße; Behartha August, Uhrmachergehilfe, 21 Jahre, Heizhausgasse.

Die Freiwillige Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Marburg

gibt von dem Hinscheiden ihres guten pflichttreuen Kameraden, Herrn

Franz Kolar

welcher Freitag den 24. Dezember 1915 starb, Nachricht.

Südsch möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang ist zu vergeben. Herrngasse 46, 3. St., Tür 10.

Schön möbliertes

ZIMMER

nur an soliden Herrn sogleich zu vermieten. Anfrage B. d. Bl. 5346

Fassbindergehilfe

wird aufgenommen. Fassbinderei Bägner, Schillerstraße 17. 5315

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses des l. l. Bezirksgerichtes Marburg, Abt. V, vom 14. Dezember 1915 G. 3. A V 709/15-2 findet in der Verlassenschaft nach Klara Meritschnig, geborene Baltasar die freiwillige gerichtliche Versteigerung

am 29. Dezember 1915, vormittags 8 Uhr

in Marburg, Schillerstraße 10 statt.

Zur Versteigerung gelangen Einrichtung, Kleider, Stoffe, Wäsche, Schmuck, Nähmaschinen usw.

Die Gegenstände können am 29. Dezember 1915 in der Zeit zwischen 8 und halb 9 Uhr vormittags in Marburg, Schillerstraße 10 besichtigt werden.

K. l. Bezirksgericht Marburg, Abt. XI, am 14. Dezember 1915.

Der Marburger Männergesangverein

erfüllt hiemit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben von dem Ableben seines hochverdienten Ehrenmitgliedes und Ehrensangwartes, des Herrn

Rudolf Wagner

Sondichters, Ehrenmitglied der Südbahnliedertafel in Marburg, des Cillier und Mürzzuschlager Männergesangvereines usw.

welcher am 26. Dezember 1915 um 7 Uhr morgens nach kurzer schwerer Krankheit im 64. Jahre seines schaffensreichen Lebens sanft verschieden ist.

Wir betrauern in dem Verstorbenen unseren getreuen Führer, der durch 33 Jahre unermüdblicher Tätigkeit sich ein ehrenvolles Angedenken für immerwährende Zeiten gesichert hat und dessen Name im Vereine stets fortleben wird.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 28. Dezember um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Domplatz 3 aus, statt.

Ehre seinem Andenken!

Marburg, am 26. Dezember 1915.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Zu verkaufen

preiswert: Damenschreibtisch, Speisezimmerstisch, Schlafzimmermöbel, alles sehr gut erhalten. Gerichtshofgasse 16, Tür 8, 3. Stock von 2 bis 3 Uhr. 5351

Stadt Marburg

Brief abholen bei der Verm. d. Bl.

Wohnung

ab 1. Feber 1916 zu vermieten im Hause Kadettenschulgasse 13. Besteht aus 3 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speise, Klopfbalkon und Plattform. Auskünfte Volksgartenstraße 25. 5348

Reservistenfrau

sucht nett möbliertes Zimmer event. mit Küchenbenützung. Anträge unter „Reservistenfrau“ an Wv. d. Bl.

Verloren

gestern abends ein goldenes Uhrenarmband mit acht Brillanten vom Theater zum Theresienhof. Abzugeben gegen Belohnung in der Verm. d. Blattes. 5357

Klavierspieler

empfiehlt sich für Silvester u. Neujahr. Offerte unter „Alleinspieler“ an die Verm. d. Bl. 5338

Schöner Winterrod

billig zu verkaufen. Anfrage Volkstafel Theresienhof. 5344

Ein Kurs

Italienisch, Slowenisch, Deutsch, neue komb. Methode, Konversation, Grammatik, Literatur; Gruppen nach Interesse und Vorbildung. Tages- und Abendstunden. Beginn am 3. Jänner. Anmeldungen bis 30. Dezember tägl. 11-12 u. 1-2. Vertikalschule 5353 Herrngasse 58, 1. Stock.

Schöne Wohnung

bestehend aus Zimmer, Küche und Zugehör samt Gartenanteil ist an kinderlose Partei sofort zu vergeben. Anfrage Magdalengasse 21. 5354

Wohnung gesucht

sosort, 3-4 Zimmer, rechtes Draußen bevorzugt. Adressen erbeten bis 31. Dezember unt. „Ständige Partei“ an die Verm. d. Bl. 5353

Gut erhaltener

Herren-Winterrod

billig zu verkaufen. Anfrage Verm. d. Blattes. 5336

Ein gutes gebrauchtes

Klavier

wird zu kaufen gesucht. Offerte unt. „Klavier 1“ an Wv. d. Bl. 5331

In namenlosem Schmerz geben die Unterzeichneten im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, guter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwager, Schwieger- und Großvater, Herr

Rudolf Wagner

Organist der Dom- und Stadtpfarrkirche, Sondichter, Ehrensangwart des Marburger Männergesangvereines, Ehrenmitglied der Südbahnliedertafel in Marburg, des Cillier und Mürzzuschlager Männergesangvereines etc.

heute um 7 Uhr früh nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente im 64. Lebensjahre ruhig verschieden ist.

Die sterbliche Hülle des teuren Entschlafenen wird Dienstag den 28. Dezember um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Domplatz Nr. 3, feierlich eingesegnet, sodann in die Dom- und Stadtpfarrkirche zur nochmaligen Einsegnung überführt, wonach die Beerdigung am städt. Friedhofe in Pöbersch erfolgt.

Das heil. Requiem wird Montag den 3. Jänner 1916 um 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche abgehalten werden.

Marburg, am 26. Dezember 1915.

- | | | |
|--|--|---|
| Oskar Maßl
Buchhalter
Schwiegersohn. | Sranziska Wagner, geb. Bartelt
Gattin. | Ida Skraba, geb. Bartelt
Schwägerin. |
| Hermine Wagner, geb. Wagner
Schwiegertochter. | Rudolf Wagner
Oberresident der Südbahn | Baronin Marie de Bén,
geb. Wagner |
| Sranz Techt
Sparkasse-Adjunkt
zukünft. Schwiegersohn. | Leopoldine Maßl, geb. Wagner
Schwestern. | Leopoldine Hrschka, geb. Wagner
Schwestern. |
| | Maria Wagner
Kinder. | Grete und Oswald Maßl
Enkel. |

Die Südbahn-Liedertafel

gibt betäubend Nachricht von dem Ableben ihres geschätzten Ehrenmitgliedes, des Herrn

Rudolf Wagner

Sondichters, Ehrenmitglied mehrerer Gesangvereine usw.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 28. Dezember 1915 um halb 4 Uhr vom Trauerhause, Domplatz 3 aus, statt.
Marburg, am 27. Dezember 1915.

Die Vereinsleitung.

Als passendes Neujahrs-Geschenk
empfehle meine 5256-

Holz-Brandmalerei-Artikel

als: Kassetten, Briefkasten, Nähtische, Spardosen, Automobile usw. von 50 Heller aufwärts bei

Heinrich Steiner, Marburg
Tegetthoffstraße 44, neben Café „Tegetthoff“.

Direkt an der Schweizer Grenze liegend, haben wir Gelegenheit aller Art Lebensmittel usw. günstig einzuführen, man verlange unsere 5305

Lebensmittel-Preisliste,

die wir kostenlos und portofrei senden.
Gebr. Reichart, Großhandlungshaus, Dornbirn, Tirol-Vorarlberg.